Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. . 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Mittwoch, 28. Juni 1933 | Nr. 145

Frankreich torpediert die Abrüstung

Auf französisches Drängen soll die Abrüstungskonferenz bis Oktober vertagt werden

Berlin, 27. Juni.

In Paris traf gestern der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson auf seiner Reise von London nach Genf mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour zusammen. Sie kamen nach einer Reutermeldung zu dem Ergebnis, daß die Abrüstungskonferenz am zweckmäßigsten zu vertagen sei. Henderson wird dem Büro der Abrüstungskonferenz heute einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

Genf, 27. Juni. Es verlautet, daß Henderson die Absicht hat, dem Präsidium eine Vertagung der Arbeiten über den englischen Konventionsentwurf bis Oktober vorzuschlagen. Man hat jedenfalls den Eindruck, daß in gewissen Staaten versucht wird, erneut die Entscheidungen über die Abrüstung zu verschleppen. Die deutsche Delegation wird sich diesen Bestrebungen auf das Entschiedenste widersetzen.

*

Es ist bekannt, daß Versuche von seiten Hendersons aber auch des deutschen Außenministers die Abrüstungsfrage in London vorwärtszubringen, durch Frankreich vereitelt wurden. Der Plan, das Konferenzpräsidium, das, wie man weiß, ein ziemlich umfassendes Organ der maßgebenden Mächte ist, während der Weltwirtschaftskonferenz in der Hauptstadt des Britischen Reiches einzuberufen, ist gescheitert.

Es kam weder zu einer offiziösen, noch zu einer offiziellen Beratung,

weder zu einer Präsidiumssitzung noch zu den erwarteten Fünfmächtebesprechungen. Mehr noch: Henderson ist nahegelegt worden, auch in Genf, wo er nun notgedrungen seine Präsidiumssitzung am Dienstag abhalten muß, keine großen Sprünge mehr zu machen. Man hat ihm zu verstehen gegeben, daß

zum 3. Juli eine Wiederaufnahme der Konferenz überflüssig, gegenstandslos und unerwünscht

ist. Das Programm, mit dem der bedauernswerte Präsident von London nach Genf begeben hat, soll einfach darin bestehen, den anderen Mitgliedern des Präsidiums klarzumachen, daß die ursprünglich nur auf drei Wochen vertagte Konferenz weiter bis zum September bzw. Oktober, d. h. nach der Völkerbundsversammlung, vertagt wird.

Es ist bekannt, daß die deutsche Politik auf Beschleunigung der Konferenzarbeiten und auf Einhaltung der Durchführung der in der Formel vom 11. Dezember 1932 abgegebenen Versprechung über die Gleichberechtigung pocht. Ganz Frankreich wird jedoch in diesem Augenblick auf eine Politik vorbereitet, die eine

Fortsetzung der Abrüstungsarbeiten in absehbarer Zeit als unvereinbar mit der internationalen Lage

hinstellt und die anstatt einer Vereinigung des englischen Abkommensentwurfes unter Berücksichtigung der Gleichberechtigungsformel die Verhinderung einer „deutschen Aufrüstung" als das positive unmittelbare Ziel verkündet.

Wohl das Ende der Abrüstungskonferenz

London, 27. Juni. Die Blätter erwarten, daß die heutige Wiederaufnahme der Abrüstungsbesprechungen im Büro der Genfer Konferenz zu einer Vertagung bis Oktober führen werde. Der Genfer Korrespondent der „Morningpost" kennzeichnet die Lage folgendermaßen: Die Abrüstungskonferenz ist 17 Monate mühselig am Leben gehalten worden; aber die Kur von Vertagungen und die Diät von Plänen und Konventionen haben ihr nicht zur Gesundheit verholfen. — Der Genfer Korrespondent der „Times" sagt: Hier herrscht die Empfindung, daß ein Vorschlag, die Konferenz zu vertagen, bis eine „günstigere Lage" geschaffen ist, angesichts der überstarken nationalistischen Tendenzen einiger Länder

katastrophale Folgen

haben kann. Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt, Henderson sei in niedergeschlagener Stimmung zurückgekehrt. Er habe erklärt, sein Besuch in London habe keinen wirklichen Erfolg gehabt. Für den Augenblick halte er inoffizielle Verhandlungen für die einzig mögliche Methode. Der Korrespondent fügt hinzu,

in Genf herrsche bittere Enttäuschung

und es werde in gut unterrichteten Kreisen geglaubt, daß Hendersons Aeußerung

das Ende der Abrüstungskonferenz

bedeuten könne.

Die französische Presse für Vertagung

Paris, 27. Juni. Die Blätter sind für eine Vertagung der Abrüstungskonferenz, machen sich aber auch die Folgen klar. Z. B. schreibt das „Echo de Paris", man stehe vor der Wahl, entweder die Abrüstungskonferenz zu vertagen oder sie zugrunde gehen zu lassen. Wenn Henderson die sofortige zweite Lesung des Vorentwurfes vorschlage, dann laufe er Gefahr, daß die Konferenz zugrunde gehe. Er müsse also eine Vertagung bis zum 15. Oktober oder, um den Deutschen entgegenzukommen, bis zum 15. August vorschlagen. Um den Schwierigkeiten auszuweichen, habe man nun in Genfer Kreisen angeregt, eine „erste Zweitelesung" vorzunehmen oder eine Debatte über die nebensächlichen Punkte zu beginnen, damit während dieser Zeit die Delegierten noch in ihrer abwartenden Haltung verharren können. Diesem Vorschlag werde sich Henderson wohl anschließen, meint das Blatt.

Utopische Donaupläne

Prag möchte so gern seine Einflußsphäre erweitern

Berlin, 27. Juni. Von allen Seiten sind in den letzten Tagen Erklärungen und Dementis gegen die neuen Donaupläne, deren Kern ein Zusammenschluß zwischen Oesterreich und Ungarn sein sollte, veröffentlicht worden, so daß diese Episode des österreichischen Problems sehr rasch ihren Abschluß gefunden hat. Von italienischer Seite ist insbesondere erklärt worden, daß

Italien nicht daran denke, der Kleinen Entente einen Vorwand für ihre aggressive Politik zu geben.

Die Kleine Entente hatte sich ihrerseits des angeblichen italienischen Unionsplanes sofort bemächtigt, um, wie bei den Verhandlungen über den Viermächtepakt eine Art Erpressungsversuch an den französischen Verbündeten zu unternehmen. Da Frankreich sich auf die Fragestellung der Kleinen Entente nicht eingelassen hat, treten jetzt wieder die alten Bestrebungen besonders in Prag hervor, die Oesterreich irgendwie in den Bund der drei Nachfolgestaaten eingliedern möchten. Damit ist der Ausgangspunkt der ganzen Erörterungen der letzten Tage wieder erreicht, und der ergebnislose Kreislauf der Pläne und Gerüchte kann von neuem beginnen, denn es hat sich im Laufe der Jahre immer wieder erwiesen, daß die

Wiederherstellung der alten Donaumonarchie auf wirtschaftlichem Gebiete eine Utopie

ist, und daß die Urheber der Pariser Vorortverträge sich verrechnet haben, wenn sie glaubten, die politische Zerreißung dieser historischen Einheit werde eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne weiteres ermöglichen. Die Nachfolgestaaten haben sich wirtschaftlich stark auseinander entwickelt und sind, ohne ihre wirtschaftliche und politische Existenz zu gefährden, gar nicht in der Lage, die Zollgrenzen so abzubauen, wie das in verschiedenen theoretischen Plänen immer wieder empfohlen wird.

Die Arbeit der Weltwirtschaftskonferenz

London, 27. Juni. Die Weltwirtschaftskonferenz begann gestern ihre dritte Woche mit nichtöffentlichen Sitzungen der verschiedenen Unterausschüsse.

In dem unter Vorsitz von Kroamonr (Deutschland) stehenden Unterausschuß zur Erörterung handelspolitischer Fragen nahm gestern Ministerialdirektor Dr. Posse das Wort zur Erklärung des deutschen Standpunktes In der Frage, ob multilateralen oder bilateralen Handelsverträgen der Vorzug zu geben sei,

wies Posse vor allem auf die Notwendigkeit für Deutschland hin, in der Zahlungsbilanz einen Ausgleich zu finden.

Hierbei sei besonders die Lage der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Posse betonte ausdrücklich, daß die Lösung der Finanzfragen, wie zum Beispiel die Währungsstabilisierung als Vorbedingung gelten muß. Zu den Clearing-Abkommen bemerkte er, daß diese nur dort zulässig sein sollten, wo sie zur Regelung interner Devisenbestimmungen und nicht als Abwehr oder Vergeltungsmaßnahmen bestehen. Die deutsche Devisenverordnung sei keine handelspolitische Waffe, sondern diene lediglich dem Schutze der Währung.

Moley in England eingetroffen

London, 27. Juni. **Der Vertrauensmann des Präsidenten Roosevelt für die Weltwirtschaftskonferenz ist heute in Queenstown (Irland) eingetroffen. Er fährt mit dem Dampfer nach Plymouth weiter.**

Die englisch-russischen Streitigkeiten

Eine Unterredung Litwinow — Sir John Simon

London, 27. Juni. **Gestern hat eine Unterredung zwischen dem russischen Außenkommissar Litwinow und dem englischen Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon im Foreign Office stattgefunden.**

In ihren Meldungen über diese eineinhalbstündige Besprechung geben die Blätter der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die in Aussicht genommene neue Zusammenkunft einen Fortschritt bringen werde. „Morningpost" berichtet, der Staatssekretär des Aeußern habe erklärt, die beiden in Moskau gefangen gehaltenen Ingenieure müßten zunächst wohlbehalten in England eintreffen, worauf dann das Einfuhrverbot sofort aufgehoben und die Erörterung des Handelsabkommens wieder aufgenommen werden würde. Litwinow seinerseits habe verlangt, daß beide Schritte, die Freilassung und die Aufhebung des Einfuhrverbots gleichzeitig erfolgen sollten.

Ist das der Friede?

Von Dr. Wilhelm Ziegler

Das in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, erschienene Werk von Dr. Wilhelm Ziegler „Versailles" ist die erste authentische Darstellung der Entstehungsgeschichte des Versailler Diktats. Wir entnehmen diesem Buch, in dem ein ungeheures Material zusammengetragen ist, folgenden Abschnitt:

Am Abend des 23. Juni erklärten sich die Deutschen — „der übermächtigen Gewalt weichend und ohne damit ihre Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen aufzugeben" — zur Annahme der Friedensbedingungen bereit. Jetzt waren endgültig die Würfel gefallen. Was dann noch kam, war nur noch Formkram. Es war die Zeremonie der Unterzeichnung, die am 28. Juni im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles vor sich ging. In dem gleichen Raum, da am 18. Januar 1871 die Gründung des Deutschen Kaiserreiches erfolgt war! Auch bei diesem Akt ließen es sich die Sieger nicht entgehen, den Triumph bis zur Neige auszukosten. Der Tag selbst war der 5. Jahrestag der Ermordung des österreichischen Thronfolgers durch den Königsmörder Gabriel Princip, der 5. Jahrestag der ersten Schüsse des Weltkrieges. Der Unterzeichnungsakt selbst ging mit größtem Gepränge vor sich. Saal und Schloß waren überfüllt, als die Deutschen kamen. Ungefähr 1000 Neugierige drängten sich in den Gängen und im Saal — darunter etwa 150 elegante Damen! Dieses empfand sogar ein Soldat wie Henry Wilson, der den Deutschen in nichts geneigt war, als „nicht richtig". Dabei war die Szene im Mittelpunkt denkbar unfeierlich. Die Deutschen kamen. Dann folgte die Kette der Unterzeichnungen, und die Deutschen verschwanden wieder. Damit war diese denkwürdige Sitzung geschlossen. Während der Leistung der Unterschriften herrschte fortwährendes Summen und Plaudern. Das Ganze war eine große Sensationsvorstellung, ohne Würde; Henry Wilson gestand, daß er selten eine weniger eindrucksvolle Szene erlebt habe. Aber jetzt hatten die Alliierten endlich ihren Sieg schwarz auf weiß feierlich beurkundet. Jubel herrschte drinnen und draußen. Nur das brachte einen gewissen Mißton in den allgemeinen Triumph, daß General Smuts gleichzeitig eine öffentliche Erklärung erließ, in der er schrieb: „Ich habe das Gefühl, daß wir mit dem Friedensvertrag noch nicht den wirklichen Frieden erreicht haben, den unsere Völker ersehnen." Aber selbst Smuts nahm diese Sache nicht so tragisch, daß er sich dadurch von der Unterzeichnung abhalten ließ.

Der einzige, von dessen Empfindungen und Reflexionen an diesem Tage uns Authentisches bekannt ist, ist der Oberst House, der in Wirklichkeit mindestens so viel Anteil an diesem Schlußresultat gehabt hatte wie die eigentlichen Oberhäupter der Konferenz. Denn er stand sozusagen über ihnen als der Friedensstifter zwischen ihnen allen.

Am 23. Juni auf die Nachricht von der deutschen Annahme hatte er stolz und zufrieden in sein Tagebuch geschrieben: „Das war ein Tag, der rot angestrichen werden muß." An dem Tage der Unterzeichnung stand an der Spitze seiner Notizen der knappe Satz: „Das war also der große Tag." Das klang schon etwas gedämpfter. Schon am nächsten Tag aber muß sich in seiner Brust ein nagendes Gefühl innerer Unsicherheit und dunkler Vorahnung eingestellt, ja fast die Oberhand gewonnen haben. An diesem Tag begann er nämlich seine Aufzeichnungen mit den Worten:

„Mit widerstreitenden Gefühlen verlasse ich Paris nach acht verhängnis-

vollen Monaten. Blicke ich auf die Konferenz zurück, so sehe ich vieles, was zu billigen, und vieles, was zu tadeln ist. Es ist leicht zu sagen, was geschehen hätte sollen, doch schwerer einen Weg zu finden, wie es zu machen . . .

Ich möchte denjenigen zustimmen, die da sagen, daß der Vertrag schlecht ist und niemals geschlossen werden durfte, und daß seine Durchführung Europa in Schwierigkeiten ohne Ende stürzen wird. Aber ich möchte noch darauf antworten, daß die Erschütterung von Reichen und der Aufbau neuer Staaten auf ihren Ruinen nicht ohne neue Wirren vor sich gehen kann . . .

Und doch wünschte ich, wir hätten den anderen Weg verfolgt, und wenn er auch jetzt und später rauher wäre als der, den wir eingeschlagen haben. Wir wären zum mindesten in der richtigen Richtung gegangen, und wenn uns diejenigen, die uns nachfolgten, die restlose Verfolgung unserer Reise unmöglich gemacht hätten — auf sie und auf uns wäre die Verantwortung gefallen."

Das war sein Innerstes, 24 Stunden nach erfolgter Unterzeichnung. Das resignierte Bekenntnis des Mannes, dem der Vertrag mehr als allen anderen sein Leben verdankte. Denn ohne ihn wäre die Einheit der Alliierten über den Spannungen des Friedenswerkes unweigerlich zerbrochen.

Also ein tragischer Irrtum?

Erst nach zwei Wochen, am 12. Juli, wurde endlich die Blockade aufgehoben und damit das barbarische Halseisen von der Gurgel Deutschlands entfernt, mit dem man es jederzeit erwürgen konnte. Man hatte Deutschlands Unterschrift der Unterwerfung schon zwei Wochen hindurch beglaubigt und versiegelt in der Tasche und führte immer noch Krieg gegen Frauen und Kinder.

Das sprach nicht für einen „tragischen Irrtum"!

Protesttelegramme in Genf

Genf, 27. Juni. Im Völkerbundssekretariat sind von Deutschland nahezu 70 Protesttelegramme wegen der Ueberfliegung deutschen Gebiets durch fremde Flugzeuge eingelaufen, in denen ein ausreichender Luftschutz für Deutschland gefordert wird.

Deutsche Arbeiter bejahen die Revolution

Ein Brief des Arbeiterdichters Max Barthel an die Emigranten

Berlin, 26. Juni.

In der Berliner Presse wird ein Brief des Arbeiterdichters Max Barthel veröffentlicht, der im Norden Berlins inmitten des Arbeiterdaseins steht. Der Brief ist an einen ehemaligen Freund gerichtet, der bei Beginn der nationalsozialistischen Revolution über die Grenze ging. Der Brief ist kennzeichnend für die Verwandlung, die die deutsche Revolution Adolf Hitlers in Menschen ausgelöst hat, die nach Herkunft und Gefühl mit dem Wesen des Arbeiters tief vertraut sind.

Deine Briefe aus der Fremde, so heißt es in Barthels Brief an seinen ehemaligen Freund, sind Klage und Frage, doch auf meine Aufforderung, zurückzukehren, kamst Du nicht. Wir wissen, daß eine Revolution nicht mit Rosenwasser gemacht wird und daß sie sich ihre eigenen Gesetze schreibt. Glaubst Du,

wenn die Kommunisten gesiegt hätten,

sie wären hymnensingend und Friedenspalmen schwingend durch die Dörfer und Städte gezogen? Die Nationalsozialisten eroberten die Macht, sie gebrauchen die Macht, und darin unterscheiden sie sich wesentlich von unseren gemeinsamen Freunden, die mit der Macht nichts anzufangen wußten.

Die Sieger von heute waren großmütig und nicht rachsüchtig.

Sie gaben die Hand jedem, der mitarbeiten wollte. In Deutschland wird über unser Schicksal und das unserer Kinder entschieden und nicht in der Emigration in Zürich, Prag, Wien oder Paris.

Die über die Grenze gegangen sind, haben das Recht verwirkt, über Deutschland zu reden und zu schreiben.

Sie sind viel zu schnell über die Grenze gegangen, den meisten wäre kein Haar gekrümmt worden, wie ihren Kameraden, die hiergeblieben sind, kein Haar gekrümmt wurde.

Ich bin nicht Mitglied der NSDAP., aber in meinem Wirkungskreis als Mitglied des Hauptvorstandes Deutscher Schriftsteller habe ich

selten so saubere, anständige und im tiefsten Sinne gläubige Kameraden getroffen wie unter den Nationalsozialisten!

Für mich als alten Sozialisten, als Sohn eines Maurers, als Menschen, der lange Jahre in den Fabriken geschafft hat, waren zwei Dinge für meine Einstellung

entscheidend: die Einigung Deutschlands durch die Nationalsozialisten und das Zurechtrücken der Arbeit in das Zentrum der Betrachtung!

Der deutsche Arbeiter hat die Parolen des 1. Mai: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und „In Zukunft wird es nur noch einen Adel geben — den der Arbeit!", nicht vergessen und wird sie auch niemals vergessen. Die Arbeit, und sei es die schwere am laufenden Band, ist aus dem Dunstkreis des bloßen Geldverdienens herausgerückt. Sie ist Dienst am Volk, und auch der Unternehmer muß sich den neuen Gesetzen beugen.

Unsere deutsche Revolution ist auch eine seelische Umwälzung

und erzwingt die Sammlung und Einigung des ganzen Volkes, die Verständigung zwischen den Klassen und Ständen, den notwendigen Ausgleich zwischen Stadt und Land. Auf den Fahnen der singenden und marschierenden Kolonnen der deutschen Revolution stehen

zwei Losungen: Vaterland und Sozialismus.

Begreifst Du nun, so schließt der Brief, warum ich, warum viele Deiner alten Freunde, warum die deutschen Arbeiter nicht nur mit dem Gehirn diese Revolution bejahen? Wir sind keine Ueberläufer. Wir lieben unser Land und unser Volk. Ja, es war für uns ein

weiter Weg nach Deutschland. Aber dort liegt unser Herz.

Ausländische Wirtschaftskapitäne über das neue Deutschland

Berlin, 26. Juni.

Der „Völkische Beobachter" hat eine Anzahl von ausländischen Teilnehmern der Industrierevierfahrt des Automobilklubs von Deutschland über ihre Eindrücke befragt.

Das Mitglied der Zweiten holländischen Kammer, Dr. Lovink, sagte u. a., die gesunddenkenden Holländer haben keinen Augenblick daran gedacht, daß es in Deutschland so sein könnte, wie gewisse Nachrichten es glauben machen wollten.

Der Präsident der Ansia-Werke in Turin, Acutis, erklärte: Die deutsche Industrie weiß, was sie der Welt zeigen kann. Die Vereinheitlichung Deutschlands unter einer Führung kann nur gute Ergebnisse zeitigen. Seine erneuerte Disziplin bewundere ich. Ich möchte wünschen, daß auch recht viele Italiener nach Deutschland kommen.

Der ungarische Abgeordnete Dr. von Görgey sagte: Wir werden richtige Apostel für die Propaganda für das neue Deutschland sein. Ich habe wahre und aufrichtige Freundschaft für Deutschland erworben. Wir haben gesehen, was ein Volk, das alle national gesinnten Kräfte zusammengefaßt hat, leisten kann.

Der dänische Bankdirektor Eigtved fand, daß überall ein neuer Geist eingezogen sei, daß sich alle als Deutsche fühlen! Nur eine große Not könne ein Volk so zusammenschweißen, um nur für das Vaterland zu arbeiten, und nicht für einzelne Interessen.

Der Inhaber einer der größten schwedischen Textilfabriken, Direktor Schmitz, bemerkte, die Teilnehmer seien in Deutschland so liebevoll und herzlich empfangen worden, daß ihm wirklich Worte fehlen, um seine Bewegung auszudrücken. Sein Lob über Deutschland sei kein Superlativ, sein Urteil Ausdruck allerherzlichster Zuneigung und Bewunderung.

Kommunistische Geheimorganisation und Geheimdruckerei ausgehoben

Breslau, 27. Juni. Die Geheime Staatspolizei ist einer großen kommunistischen Geheimorganisation auf die Spur gekommen. Eine große Anzahl langgesuchter kommunistischer Führer und Funktionäre wurde festgenommen.

Neumünster, 26. Juni. Am Knick einer Koppel der Wittdorfer Feldmark wurde der Eingang zu einer Höhle entdeckt. Eine Leiter führte etwa 2,50 Meter in die Erde hinein, und man fand in der geräumigen Höhle große Mengen der neuesten Ausgabe der kommunistischen „Norddeutschen Zeitung". Auch wurden eine neuzeitliche kleine Rotationsdruckmaschine, Farben, große Mengen Papier und sonstige Materialien gefunden. Die Höhle wurde abgedeckt und im Grunde aufgegraben mit dem Erfolg, daß Hunderte von Exemplaren der früheren Ausgaben der „Norddeutschen Zeitung" gefunden wurden. Nach dieser Entdeckung wurden fünf Angehörige der KPD. verhaftet.

Bochum, 27. Juni. Im Bereich des Präsidialbezirkes Bochum wurden gestern 23 Funktionäre der SPD. in Schutzhaft genommen.

Auflösung des Deutschnationalen Kampfringes in Danzig

Danzig, 27. Juni. **Der Danziger Landesführer der Kampffront Schwarz-weiß-rot, Rechtsanwalt Weise, hat durch Sonderbefehl am 22. Juni den Kampfring aufgelöst. Die Partei hat diesen Schritt gebilligt.**

Erhöhte Arbeitslosenversicherungsbeiträge für Geistesarbeiter

Warschau, 27. Juni. (Eig. Drahtber.)

Im polnischen Gesetzesblatt Nr. 45 vom 26. d. Mts. ist eine Verordnung des Ministerpräsidiums vom 17. d. Mts. erschienen über die

Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung für geistige Arbeiter.

Auf Grund dieser Verordnung ist der Beitrag bis 2,8 Prozent des Grundgehaltes heraufgesetzt worden. Diejenigen Versicherten, deren Gehalt 720 Zloty monatlich beträgt, werden unabhängig davon 1,68 Zloty von dem Betrage über 720 Zloty zahlen. Die neue Verordnung sieht ferner vor, daß, wenn der Angestellte ein Gehalt von 60—400 Zloty monatlich bezieht, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dann je 1,4 Prozent des Grundgehaltes als Versicherungsprämie entrichten. Bezieht ein Angestellter 400 bis 800 Zloty monatlich, so zahlt der Arbeitgeber 1 Prozent, der Arbeitnehmer 1,8 Prozent des Grundgehaltes. Für diejenigen Versicherten, die überhaupt kein Gehalt, die unter 60 Zloty monatlich und nur Verpflegung als Entlohnung erhalten, zahlt die Versicherungsprämie von 2,8 Prozent des Grundgehaltes, wie es in der Versicherungsgruppe A vorgesehen wird, nur der Arbeitgeber.

Die obige Verordnung ist mit dem gestrigen Tage in Kraft getreten,

wobei die Gehälter vom Juni 1933 bis Mai 1935 einschließlich unter diese Verordnung fallen sollen.

Banditen um Wilna

Blutiger Zusammenstoß mit der Polizei

Warschau, 27. Juni. (Eig. Drahtber.)

Wie aus Wilna gemeldet wird, kam es dort während einer nächtlichen Razzia zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Banditen. In eine Entfernung von 10 Kilometern von Molodeczno stieß eine Polizeistreife auf zwei verdächtige Individuen, die sie festzunehmen versuchte. Die Unbekannten eröffneten aber sofort ein lebhaftes Revolverfeuer. Durch einen Schuß wurde einer der Polizisten schwer in den Bauch getroffen. Die Polizisten antworteten mit Gewehrfeuer und töteten einen der Angreifer, während der andere festgenommen werden konnte. Der schwer verwundete Polizist wurde ins Krankenhaus überführt, wo er aber trotz sofortigen ärztlichen Eingreifens verstarb.

Prinz Nikolaus in Pommerellen

Warschau, 27. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der rumänische Prinz Nikolaus, der Leiter des rumänischen Militärflugwesens, der zur Zeit in Polen weilt, hat sich gestern früh mit dem Flugzeug nach Thorn und Graudenz begeben und dort an den Fliegerübungen teilgenommen. Am Nachmittag kehrte der Prinz wieder nach Warschau zurück, wo er vom Staatspräsidenten in einer feierlichen Audienz auf dem Schloß empfangen wurde. Am Abend gab der Außenminister Oberst Beck zu Ehren des hohen Gastes ein Essen, dem sich ein Empfang anschloß.

Die fälligen Resolutionen

Die Posener polnischen Redakteure zum „Feiertag des Meeres"

In seiner gestrigen Sitzung faßte auch das Syndikat der Journalisten Großpolens, das sich bekanntlich weigert, deutsche Redakteure aufzunehmen, seine Resolution für den „Feiertag des Meeres", die am Donnerstag durch eine Staffel nach Warschau übermittelt werden soll.

In der Resolution wird erklärt, daß es für Polen keine Unabhängigkeit ohne den Zugang zum Meer und kein geeintes Polen ohne Pommerellen gebe. Nur ein Polen, das sich auf den Zugang zum Meer, auf eigene Häfen und auf eine eigene Kriegs- und Handelsmarine stützt, könne sich den entsprechenden Platz unter den großen Nationen erkämpfen. Gegenüber der deutschen revisionistischen Propagandaaktion erklären die Journalisten Großpolens, daß jeder Versuch eines Gewaltstreiches auf den entschlossenen Widerstand des ganzen polnischen Volkes stoßen werde.

Generalsuperintendent Dibelius beurlaubt

Berlin, 27. Juni. Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens, Jaeger, hat folgende neuen Anordnungen getroffen, in denen es u. a. heißt:

„Die ernannten Bevollmächtigten der evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen sind beauftragt, die Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen im Hinblick auf das

Ziel einer Deutschen Evangelischen Kirche durchzuführen.

Gleichzeitig übertrage ich auch diesen Bevollmächtigten sämtliche Befugnisse aller aus den gewählten kirchlichen Vertretungen hervorgegangenen Ausschüsse. In Zweifelsfällen entscheidet mein Bevollmächtigter.

Mit sofortiger Wirkung beurlaube ich den Generalsuperintendenten der Kurmark, D. Dibelius.

Stimmen von hier und dort

Fremde Flieger über Berlin

Die Ueberfliegung Berlins durch fremde Flieger wird in der gesamten deutschen Presse lebhaft kommentiert. Ueberall zeigt sich die Sorge um das Los der deutschen Städte, die — furchtbare Frucht des Versailler „Friedens" — jederzeit wehrlos den Angriffen feindlicher Flugzeuge preisgegeben sind. Die „Kölnische Zeitung" schreibt:

„Der Versailler Vertrag hat Deutschland verboten, Militär- oder Marineflugzeuge zu halten. Selbst für den Bau von Verkehrsflugzeugen wurden Deutschland beschränkende Bestimmungen auferlegt; man erkannte jedoch nach einigen Jahren die völlige Unsinnigkeit dieser Beschränkungen und hob sie wenigstens teilweise auf. Deutschland soll wehrlos sein, damit es in einem Kriegsfall um so leichter überwunden werden könnte. Nicht einmal die an den Boden gebundenen Mittel zur Verteidigung gegen Fliegerangriffe darf Deutschland besitzen. Das einzige, was ihm gestattet ist, sind Gasmasken gegen Fliegergasangriffe und der Bau von Zufluchtstätten für die Bevölkerung. Angesichts dieser für Deutschland beunruhigenden und bedrohlichen Verhältnisse hat die Reichsregierung auf der Abrüstungskonferenz die vollkommene Abschaffung der Luftwaffen gefordert. Der Plan Macdonalds sieht jedoch lediglich eine Verminderung der Militärflugzeuge vor, nicht aber deren Beseitigung. So sollen Frankreich 500 Flugzeuge halten dürfen, Polen 200, die Tschechoslowakei 200, während Deutschland die Anschaffung von Militärflugzeugen nicht gestattet werden soll, weil das „Aufrüstung" sei. In dieser Bestimmung des Macdonaldschen Planes liegt also ein Verstoß gegen den Grundsatz der rüstungspolitischen Gleichberechtigung, den Deutschland mit Recht dahin auffaßt, daß alle Waffenarten, die Deutschland verboten sind, auch allen anderen Staaten verboten sein sollen, oder umgekehrt: daß auch Deutschland alle Waffenarten gestattet sein müssen, die andere Staaten besitzen. Ueber diesen Verstoß gegen die rüstungspolitische Gleichberechtigung suchte Macdonald Deutschland mit dem Hinweis darauf zu trösten, daß die Beschränkung der Luftwaffe für die anderen Staaten eine Uebergangsmaßnahme sei und später der Besitz von Flugzeugen allen Staaten verboten werden solle. Die Folgerungen, welche die Reichsregierung aus dem Berliner Vorfall ziehen wird, wird sie wohl bald bekanntgeben. Deutschland verfügt über kein einziges Polizeiflugzeug, durch dessen fliegerische Eigenschaften es vielleicht hätte gelingen können, die Herkunft der ausländischen Maschinen zu ermitteln und die Verbrecher zu stellen. Wie dieser Fall zeigt, begünstigt das Verbot, für Deutschland Polizeiflugzeuge zu halten, geradezu kriminelle Taten durch das Mittel des Flugzeugs. Frankreich fordert als Voraussetzung für den Verzicht auf die Militärluftfahrt die Schaffung einer internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt. Der Berliner Vorfall lehrt, daß Flugzeuge auch zu verbrecherischen Zwecken benutzt werden können, und hiergegen würde auch eine internationale Kontrolle nicht schützen. Die Abwehr verbrecherischen Mißbrauchs kann also nur von jedem Staat, also national, ausgeübt werden. Wie das geschehen könnte, ist das nächste Problem, das der Berliner Vorfall aufwirft."

Die Unruhen in Galizien

Der „Kurjer Wileński" schreibt zu den blutigen Vorfällen in Kleinpolen:

„Vorfälle dieser Art sind in dem früheren Galizien schon mehrfach vorgekommen. Mit der ukrainischen Frage haben sie keinen Zusammenhang. Dagegen weisen sie erstens auf den ungünstigen Stand der sozial-landwirtschaftlichen Verhältnisse dieses Teilgebiets hin, die eine energischere Sanierung fordern. Weiterhin unterstreichen sie die Notwendigkeit, die dortige Bevölkerung von der unverantwortlichen Agitation der oppositionell eingestellten Volksparteiler abzusperren, die aus der dortigen, von der schweren Wirtschaftskrise bedrückten Bevölkerung unwillkürlich einen Herd für eine antistaatliche radikale Aktion machen, die unfehlbar von außen geleitet wird.'

Die Dollarabwertung

Die „Gazeta Polska" schreibt zur Dollarabwertung:

„Die Abwertung der amerikanischen Währung ist ein wohltätiger Entschuldungsprozeß, und zwar nicht nur in innerlich amerikanischem Maßstabe, sondern für die ganze Welt; denn der Dollar war in der Mehrzahl der Länder die zweite Währung und Amerika der Gläubiger des ganzen Erdballs. Ohne Anwendung von Devisenbeschränkungen hemmt die Abwertung der Währung nicht den internationalen Austausch — der englische Handel mag hier als maßgebendes Beispiel dienen. Die Gefahr, die darin erblickt wird, daß die Abwertung der amerikanischen Währung eine weitere Herabsetzung der Weltmarktpreise nach sich ziehen könnte, wie dies beim Pfundsturz der Fall war, ist unbegründet. Denn der Pfundsturz war eine Folge der passiven Handelsbilanz Englands, und die passive Handelsbilanz brachte im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen ein hohes Niveau der englischen Preise mit sich. Dagegen ist die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten stets aktiv, und daraus ergibt sich, daß das durchschnittliche Preisniveau in Amerika nicht höher ist als auf den Weltmärkten, und deshalb — außer einigen Ausnahmen — dürfte die Abwertung des Dollars keinen Preissturz nach sich ziehen."

Motorfahrt quer durch die Sahara

1200 Kilometer ohne Schatten

In der französischen Station Reggan am Rande der Sahara herrscht große Aufregung über einen deutschen Sportsmann, der trotz der Warnungen der französischen Militärbehörden zu einer Motorrad quer durch die Sahara gestartet ist.

Dr Ernst Flohrheim war vor wenigen Tagen nach Reggan gekommen, das am Südrande des Plateaus von Tademait schon fast tausend Kilometer entfernt von der Küste liegt. Reggan ist der äußerste Vorposten der Kultur. Hinter ihm dehnt sich

eine ungeheure, völlig wasserlose Wüste

aus, die bis zum Niger reicht und nicht einmal von einer Oase durchsetzt ist. Selbst die Kamelkarawanen vermeiden diesen Weg, der auf 1200 Kilometern nicht ein einziges Mal Schatten gibt, und ziehen auf der alten Karawanenstraße 200 Kilometer westlich nach Timbuktu. Deshalb erregte der Plan des Deutschen, von Reggan bis nach Gao am Nigerknie zu fahren, bei den französischen Behörden die größten Bedenken. Man hielt es für völlig ausgeschlossen, daß der deutsche Sportsmann nur mit einem Motorrad, auf dem er nicht genug Wasser mitnehmen kann, sein Ziel erreichen würde. Außerdem besteht die größte Gefahr, daß er schon nach kurzer Zeit in diesem unendlichen Sandmeer stecken bleibt und

einem furchtbaren Dursttode ausgesetzt

ist. Als sich Dr. Flohrheim von seinem Vorhaben nicht abhalten ließ, wurde ihm die Abfahrt direkt verboten. Bei seinem ersten Start erschienen ein paar Legionäre und nahmen ihn in Schutzhaft. Im Morgengrauen gelang es jedoch dem Deutschen, der Haft zu entfliehen. Er schwang sich auf sein Motorrad und jagte mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Sahara hinaus. Als man sich zur Verfolgung aufmachte, war seine Spur bereits durch einen Sandsturm verwischt. Man weiß nur ungefähr die Richtung, in der er sich entfernt hat.

Durch den Widerstand der französischen Behörden hat Dr. Flohrheim seinen Start

mit völlig ungenügender Ausrüstung unternommen.

Man glaubt nicht einmal, daß sein Benzinvorrat reichen wird, um ihn bis nach Gao zu bringen. In welche Richtung er sich auch wenden mag, immer sind es 500 bis 1000 Kilometer, bevor er sich von neuem mit Betriebsstoff und Wasser versorgen kann. Gegen die sengende Sonne der Sahara hat er nicht den geringsten Schutz.

Wenn sein Motor versagt, kann ihn nichts retten.

Auch ein einzelnes Auto würde es nicht wagen, die Reise durch einen 1200 Kilometer breiten Sandgürtel anzutreten, der selbst von gut ausgerüsteten Kamelkarawanen vermieden wird Die einzige Hoffnung ist, daß sich Dr. Flohrheim zunächst vielleicht nur der Schutzhaft entziehen wollte, um mit besserer Ausrüstung an einem anderen Punkt den Start zu versuchen. Man hat jedoch noch nichts wieder von ihm gehört. Die flimmernden Weiten der Sahara haben ihn verschluckt. Nachdem der Deutsche nun einmal verschwunden ist, haben die Behörden angeordnet, daß man ihn auch vom Südrande der Sahara sucht. Wenn er auch dort nicht eintrifft, wird man Flugzeuge auf die Suche schicken, die ihm auch bei einem Mißlingen der Fahrt vielleicht noch Rettung bringen können.

30000 Pfadfinder zusammengetrommelt ...

42 Nationen rüsten zum ungarischen „Jamboree"

Ungarn beherbergt in diesem Jahre das 4. große Welttreffen der Pfadfinder. An diesen „Jamborees" beteiligt sich die Elite der Pfadfinderjugend. Etwa 30 000 Pfadfinder oder Boy-scouts werden in diesem Sommer in Ungarn erwartet. Nicht weniger als 42 Nationen entsenden ihre Vertreter. Auch der greise englische General Lord Baden-Powell hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Die Rüstungen für das große Heereslager der Weltjugend auf ungarischem Boden sind seit Wochen in allen Erdteilen im Gange.

Die „Jamborees" der Pfadfinder werden alle vier Jahre zusammengerufen. Das letzte große Jamboree, an dem sich rund 50 000 Jungens beteiligten, fand auf englischem Boden statt. Damals wohnte auch der Prinz von Wales als einfacher Boy-scout in dem riesigen Zeltlager der Pfadfinder. An die englischen Zahlen wird man in Ungarn kaum herankommen. Trotzdem haben die ungarischen Boy-scouts, an deren Spitze der frühere Ministerpräsident Teleky steht, umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Der ungarische Reichsverweser Horthy bringt der Pfadfinderbewegung wärmste Sympathien entgegen. Er hat für das ungarische Jamboree den

Riesenpark des einstigen Königlichen Schlosses Gödöllö zur Verfügung gestellt.

Wahrscheinlich wird Horthy persönlich die Pfadfinder in ihrer riesigen Zeltstadt aufsuchen.

Der Schloßpark von Gödöllö soll für die Dauer des Jamborees als exterritoriales Gebiet erklärt werden. Um die Wasserversorgung für das Pfadfinderjamboree sicherzustellen, beginnt man schon jetzt in Gödöllö Brunnen zu bohren.

Eigene Zufahrtsstraßen in den Schloßpark müssen angelegt werden.

Die umfangreiche Organisation des Pfadfinderlagers erfordert großzzügige Vorbereitungen. Da aber eines der Grundgesetze der Boy-scouts unbedingte Disziplin ist, wird sich auch das ungarische Jamboree wie am Schnürchen abwickeln.

Das Zusammenleben so verschieden gearteter Jugend hat sich bisher als sehr nützlich erwiesen.

Die Jungens verbergen nicht ihre nationale Eigenart;

aber sie nötigen sich bei Spiel und Arbeit gegenseitige Achtung ab. Und das ist schließlich die Hauptsache. Nationale Unterhaltungsabende vermitteln übrigens den Teilnehmern des Jamborees einen Eindruck von der nationalen Eigenart der anderen Völker. So werden beispielsweise die Pfadfinder aus Oesterreich ihre Wiener und alpenländischen Volksweisen zum Vortrag bringen, und die schottischen Boy-scouts werden mit ihren eigenen Volksweisen Beifallsstürme entfesseln. Ein paar Wochen lang wird Ungarn im Schatten dieses großen Jamborees stehen.

Dies und Das aus Chikago

Blitzlichter von der Weltausstellung

Chikago, Juni 1933.

Rund 40 Millionen Dollar hat die Ausstellung gekostet. Das Geld wurde von den Chikagoern aufgebracht, nun muß es in fünf Monaten — am 1. November wird alles wieder abgerissen sein — einkommen. Aber die finanziellen Leiter sind voll Optimismus; während noch zehntausend Mann an der letzten Fertigstellung arbeiteten, besichtigte bereits mehr als eine halbe Million Menschen das Werden des Geländes. Hunderttausend Dollar wurden eingenommen.

*

Man kann für sein Eintrittsgeld eine 130 Kilometer lange Wanderung machen. Das hat niemand ausprobiert, das haben Statistiker ausgerechnet: nach 130 Kilometern erst hat man jeden Pavillon der Ausstellung passiert. Weil das leicht anstrengend wird, kann man sich zu zweien in kleinen Rollstühlen niederlassen und sich selbst umherfahren. Die Rollstühle haben Motorenbetrieb.

*

Selbstverständlich, daß die Wunderdinge der Welt, jahrtausendalte und ganz neue, ausgestellt sind. Aber auch Menschen sind zu bestaunen. 51 Schönheitsköniginnen trafen ein. Eine soll Königin der Weltausstellung werden und einen Preis von 5000 Dollar bekommen. Jetzt ist eines der Mädchen gleich zu Beginn der Ausstellung gestorben. Man hat sich mit Eifer um sie bemüht, aber sie war nicht zu retten. Schönheitskönigin sein, ist nicht immer ein Glück; man hat es in den letzten Jahren oft feststellen können.

*

Man sieht die Hütten und Häuser vieler Völker und Stämme. Um drei Wasserbecken herum stehen Palmen, raschelt Dschungelgras, stehen Hütten eines Indianerstammes. Die Indianer lassen sich aber nicht nur in Muße bestaunen. Die Wasserbecken beherbergen 250 Alligatoren, und die Indianer springen von Zeit zu Zeit zu ihnen ins Wasser und ringen mit den Tieren. Diese Sensation ist im Vergnügungspark der Ausstellung zu sehen.

*

Man braucht sich im übrigen nicht aufs Zuschauen von weitem und aufs Betrachten von Statistiken zu beschränken. Jeder Besucher kann in eine Diamantengrube einfahren, in richtigen Grubenwagen. Er kommt den Bergarbeitern dabei ganz nahe. Einer der kostbarsten Schätze, die so gewonnen werden, ist dann in der Nähe zu bewundern. Es ist der indische Nassak-Diamant, der eine halbe Million Dollar wert ist. Er liegt in einem Safe, in den man von oben durch einen Glassturz hineinsehen kann. Führt man aber nur einen kleinen Schlag gegen den Glasdeckel, so befindet man sich in einer Schreckenskammer: der Diamant versinkt in einem mit Gas angefülltem Turm, gleichzeitig dringt Tränengas aus diesem Behälter, und Detektive mit Gasmasken tauchen auf und packen den Frevler.

*

Vor den hundert-Jahren, die die Ausstellung „Ein Jahrhundert des Fortschritts" in der Hauptsache zeigt, stand an der Stelle, wo heute die Indianer im Vergnügungspark Alligatoren fangen, ein kleines Fort. Das war der Rückhalt der Fallensteller, die mit den zurückweichenden Indianern kämpften. Vor vierzig Jahren fand bereits in einem ausgedehnten Chikago wie heute eine Weltausstellung statt. 77 Deutsche waren als Preisrichter drüben; die Halle der Industrie hatte eine deutsche Abteilung.

*

Damals war manches zu bemängeln. Das Haus der Kunst hatte keine Ventilation, die Luft war stickig. Außerdem war es so dunkel, daß man selbst bei hellstem Wetter kaum etwas erkennen konnte. Auch diesmal gibt es keine Ventilation in den Ausstellungsgebäuden. Man ist bereits hinaus über diese Lüftungsmethode. Die Dächer atmen! Sie sind so konstruiert, daß sie immerfort Luft hindurchlassen, bei schlechtem Wetter aber schließen sie sich von selbst.

*

Ob freilich diese Bauart sich restlos bewährt, wird man erst bei Schluß der Ausstellung wissen. Gegenwärtig leiden die Besucher unter der Hitzewelle, die die Vereinigten Staaten heimsucht. Jetzt schon aber studieren die Leiter der nächsten Weltausstellung die Fehler in Chikago. Die nächste Weltausstellung heißt „Paris 1937". Und ihre Organisation wurde vor kurzem in Angriff genommen, damit man sich, zum Lernen, Chikago ansehen kann.

*

Einen Hauptfehler haben die Leiter von „Paris 1937" der Ausstellung „Chikago 1933" abgesehen, ehe sie eingetroffen waren. Viele Firmen, die zur Zeit der Bauvergebung seriös und leistungsfähig waren, haben inzwischen schlapp gemacht. Mancher „Schlager" wurde überhaupt nicht gebaut. Der geplante Riesenturm, der, höher als der Eiffelturm, 612 Meter zählen sollte, ist nicht zu sehen. Man begnügte sich mit zwei Türmen zu je 188 Meter. Paris hat nun die Lehre daraus gezogen und zur Bedingung gemacht: das den Unsicherheiten der Zeiten ausgesetzte private Unternehmertum soll möglichst ausgeschaltet bleiben. Die Bauten werden von den Regiefirmen der Stadt Paris unter Aufsicht der städtischen Bauverwaltung ausgeführt.

*

Aber wer weiß, was dann wieder faul sein wird: Als ob sich Fehler und Krisen erst so voraussehen lassen, daß sie vermieden werden können! Man hat die Ausstellung in Chikago mit dem Strahl eines Sterns eröffnet, der vor vierzig Jahren, nämlich zum Zeitpunkt der ersten Ausstellung in der Stadt am Michigan-See, den Stern in Richtung Erde verließ. Der Strahl hat seine Funktion richtig erfüllt. Aber es begab sich, daß man auf der Suche nach einem Stern, dessen Licht gerade vierzig Jahre braucht, um zu uns zu kommen, auf den Areturus stieß, der im Altertum als der Bringer von Sturm und Unwetter galt. Einen schriftlichen Bericht von der Ausstellung vor vierzig Jahren können wir hinzufügen. „Hier ist die geschäftliche Situation oberfaul," schrieb im Jahre 1893 einer der Deutschen von drüben. „Jeden Tag gibt es große Bankkrachs und Schließungen von Fabriken. Alles schimpft auf die schlechten Zeiten und die fürchterliche Hitze und auf die Korruption."

William Warren.

Ein unbekanntes Kulturvolk

In Venezuela

Vor etwa zwei Monaten ließen Nachrichten über gewaltige Goldfunde im Inneren des mittelamerikanischen Staates Venezuela die Welt aufhorchen. Beim Wegebau hätten Arbeiter mitten im Urwald große Goldklumpen gefunden, stand in dem Bericht. Tatsächlich hat die Regierung eine große Expedition mit der Erforschung des Fundgebietes beauftragt, und ein Militärkontingent wurde damit beauftragt, das Gelände vor dem Zutritt der in großen Scharen herbeigeeilten Goldsucher zu schützen.

Wie bei allen in den letzten Jahren gemachten Goldfunden angeblich großen Umfanges haben sich die genaueren Untersuchungen auch dieses Mal als negativ herausgestellt. Man hat festgestellt, daß es sich überhaupt nicht um natürliche Goldfunde handelt, sondern um

eine uralte Kultstätte,

aus einer Kulturperiode, die bisher überhaupt noch nicht bekannt war. Man wußte wohl, daß auch in Venezuela vor der Entdeckung relativ hochentwickelte Volksstämme wohnten, aber man hat bisher immer angenommen, daß das unwegsame Innere Venezuelas, das erst in jüngster Zeit tatkräftig kultiviert wird, außer von halbwilden Indianerstämmen, die noch jetzt den Weißen gefährlich sind, niemals von einem Kulturvolk bewohnt war. Die jetzt gemachten Funde beweisen, daß diese Annahme irrig ist.

Dort, wo jetzt undurchdringliche Urwälder wachsen, muß in grauer Vorzeit ein Kulturvolk seinen Wohnsitz gehabt haben,

lange vor der Zeit der Inkas und Majas. Der Goldfund stellt offenbar ein Schatzlager dar. Man hat an der gleichen Stelle noch zahlreiche Goldklumpen gefunden, zum Teil wohlgeordnet und in Quadratform. Der Boden selbst ist im übrigen überhaupt nicht goldhaltig. Außerdem fand man Mauerreste, die darauf schließen lassen, daß sich an der Fundstelle ein großes Gebäude befunden hat, dessen Mauern unglaublich tief in den Erdboden ragten.

Die Regierung in Caracas hat beschlossen, eine weitere große wissenschaftliche Expedition zusammen mit dem Carnegie-Institut auszurüsten, um die alte Kulturstätte genau zu erforschen. Der Urwald soll in weitem Umfange niedergelegt werden. Die Wissenschaftler sehen dem Ergebnis der Expedition mit größter Spannung entgegen. General Gomez, der Präsident und Diktator des Landes, zeigt für den Fund das größte Interesse und beabsichtigt, sich selbst an die Stätte zu begeben, die die ersten Spuren eines uralten venezolanischen Kulturvolkes aufweist. Die Goldklumpen sind unter starker militärischer Bedeckung nach der Landeshauptstadt gebracht worden.

Spanisches Militärflugzeug abgestürzt

4 Vermißte

Barcelona, 27. Juni. Ein mit sechs Militärpersonen, darunter zwei Hauptleuten, besetztes Marineflugzeug stürzte gestern nachmittag über dem Meer ab. Ein Torpedoboot konnte zwei Unteroffiziere retten, das Flugzeug selbst und die vier anderen Insassen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Ein dritter SA.-Mann als Opfer der Köpenicker Schießerei gestorben

Berlin, 27. Juni. Der bei dem Köpenicker Feuerüberfall auf SA.-Leute schwer verletzte SA.-Mann Klein ist heute früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der bei dem ruchlosen Ueberfall getöteten SA.-Leute auf drei.

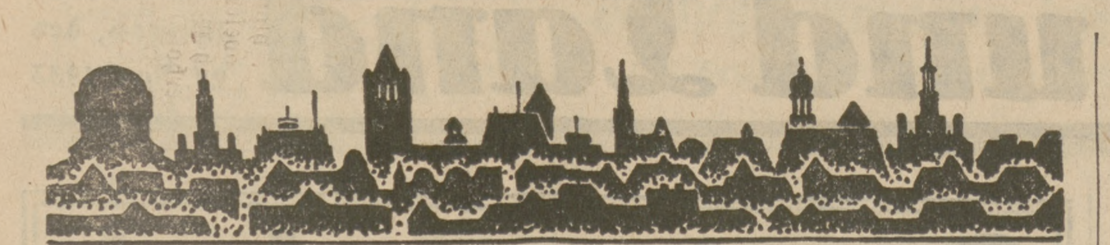
Berlin, 27. Juni. Im Berliner Vorort Köpenick fand gestern unter starker Anteilnahme der Bevölkerung das Staatsbegräbnis für die beiden ermordeten SA.-Leute statt, bei dem Minister Göbbels die Gedächtnisrede hielt.

*

Lübeck, 27. Juni. In den Guano-Werken bei Lübeck entstand gestern ein Großfeuer, das ein Fabrikgebäude vollständig einäscherte.

Vor einem Grönland-Rundflug Oberst Lindberghs

New York, 26. Juni. Oberst Lindbergh wird mit seiner Frau demnächst einen Rundflug über Grönland machen. Beide werden wahrscheinlich ihren Flug über dem Atlantischen Ozean nach Island und Dänemark fortsetzen. Eine Luftfahrtgesellschaft hat sie beauftragt, einen geeigneten Landungsplatz zu suchen, da beabsichtigt ist, einen regelmäßigen Flugdienst nach Nordeuropa einzurichten.



Stadt Posen

Dienstag, den 27. Juni

Sonnenaufgang 3.31, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufgang 7.53, Monduntergang 22.39.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15 Grad Celsius. Barometer 744.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 8 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 27. Juni + 0,12 Meter.

Wettervoraussage für Mittwoch, 28. Juni: Wechselnd bewölkt und kühl, vereinzelt geringe Niederschläge; frische west- und nordwestliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Das Wörtchen „Pst"

Jean Paul erzählt in einem seiner philosophischen Werke Wunder, die sich mit dem Wörtchen „Pst", dem er noch einen aufgehobenen Finger beifügt, bei der Erziehung eines Kindes ausrichten lassen. Wenn der Dichter uns anempfiehlt, mit einem so harmlosen Erziehungsmittel in der Kinderstube zu operieren, so tat er dies sicherlich in der weisen Annahme, daß es nichts Besseres gibt, als dahin zu streben, daß unsere Autorität der jüngeren Generation gegenüber so gründlich gefestigt werde, daß schon ein warnendes „Pst" oder vielleicht ein strafender Blick, ein wortloser Tadel genügt, um das Kind von seinem ungehörigen Tun abzuhalten. Er war sicher kein Freund einer Erziehungsmethode, die, wie man zu sagen pflegt, darin gipfelt, stets, auch bei geringen Verfehlungen, mit Kanonen nach Sperlingen zu schießen.

Es ist ja auch eine Tatsache, die sich an Hunderten von Beispielen beweisen läßt, daß durchaus nicht jenes Erziehungsregime, das wir das gröbere nennen möchten, und das sich in der Hauptsache aus Schlägen, Schelte oder gar Schimpfworten zusammensetzt, etwa die besten Resultate liefert, sondern daß die sich einfachster und gewissermaßen feinerer Erziehungsmittel bedienende Erziehungsmethode der ersteren den Rang abzulaufen pflegt.

Gewiß, wenn aus einer Familie viele sittlich wohlgeratene Kinder hervorgehen, so ist dies stets ein bemerkenswertes Ereignis, dem wir unsere freudige Bewunderung nicht versagen können, und niemand spürt den näheren Umständen nach, mittels welcher Art von Erziehungsmethoden die Eltern dieses glückliche Resultat wohl erreichten. Niemand fragt danach, wieviel ungemütliche Stunden und schlimme Szenen, die an den Nerven der Erzieher zerrten und den Kindern ihre sorglose, frohe Kindheit trübten, sich vielleicht jene Väter und Mütter bereiteten, weil sie glaubten, bei allen, auch bei den geringfügigsten Anlässen, gleich gröberes Geschütz auffahren zu müssen, wodurch eine Art „Abgebrühtheit" bei den Sprößlingen heraufbeschworen wurde, die natürlich auf ein harmloses „Pst", ein Kopfschütteln oder warnendes Augenrollen nicht mehr reagierten, oder ob jene Eltern vielleicht von Anbeginn an bemüht waren, sich ein solch unerschütterliches Fundament an Autorität zu schaffen, daß es ihnen gelang, einer ganzen Saat aufkeimender Bosheit mit den einfachsten Mitteln mit Erfolg zu Leibe zu rücken.

Jedenfalls hat Jean Paul nicht zu viel gesagt, wenn er behauptet, daß die sonnigste, heiterste Kinderstube, die für Kinder und Eltern von Glück und Freude erfüllt ist, nicht die ist, wo der Stock regiert, sondern jene, in der das Wörtchen „Pst" Geltung besitzt.

Sonnenstich - Hitzschlag - Blitzschlag

Praktische Ratschläge für heiße Sommertage

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit, aber ganz besonders mit dem Einsetzen der sogenannten „Hundstage", beginnt die Sonnenstrahlung auf das Nervensystem der Menschen in hervorragender Weise zu wirken. Es gibt Menschen, die auf die Kälte genau so schimpfen wie auf die Wärme, und die sich nur recht zufrieden fühlen, wenn sie Temperaturen von 13 bis 18 Grad vorfinden. Allerdings kann man sich vor Kälte besser schützen als vor Wärme: Entkleiden kann man sich nicht immer und überall, und im Eiskeller kann man auch nicht immer den Tag verbringen; aber warm anziehen kann man sich an kalten Tagen immer.

Grundsatz eines jeden zur heißen Jahreszeit sollte sein, sich so leicht wie nur erlaubt zu kleiden. Alle Einschnürungen, straff ansitzende Kleidungsstücke und so weiter begünstigen unangenehme Folgen der Sonnenstrahlung. Wer an Wärme höherer Grade nicht gewöhnt ist, sollte vorsichtig sein. In erster Linie ist der längere Aufenthalt in stechender Mittagssonne oder in der Sonne überhaupt zu vermeiden. Ferner, so absurd es klingen und so lästig es auch sein mag, sollte man nie den Kopf den direkten Sonnenstrahlen längere Zeit aussetzen. Kopf- und Halsschmerzen, Halluzinationen, vermindertes Sprachvermögen sind erste Anzeichen einer „Hitzekrankheit". Sonnenstich ist in unseren Gegenden verhältnismäßig selten, dagegen wird der Hitzschlag weit häufiger eintreten.

Besonders leicht wird Hitzschlag eintreten, wenn hohe Temperaturen und hoher Feuchtigkeitsgehalt der Luft zusammentreffen, also sogenannte „Treibhausluft" herrscht. Schweiß bricht heftig aus; dann ist die Haut plötzlich trocken, der Organismus ist wie ausgepumpt und Schwäche verhindert jede Bewegung. Der Atem fliegt, bis vielleicht noch Krämpfe einsetzen, der Puls beschleunigt schlägt und der Magen Genossenes wieder erbricht. Am ersten werden schwächliche Menschen dem Hitzschlag erliegen und solche, die blutarm oder herzkrank sind.

Derartige Erscheinungen zu vermeiden, ist zwar möglich, doch nicht immer durchführbar. Am besten ist nämlich, wenn man überhaupt keine psychische Arbeit verrichtet und an heißen Tagen ruht. Ist das nicht möglich, dann sollte die Kleidung, wie bereits erwähnt, äußerst leicht sein, um die Ventilation des Körpers zu begünstigen. Unbedingt ist Zugluft — mag sie auch kühlend wirken — zu vermeiden! Kalte Getränke können — vorsichtig — in Maßen genossen werden, auch kalter Tee mit Zitrone, saure Milch, Himbeer- oder Kirschlimonade; doch möglichst muß Fett, Butter, Fleisch, Mehlspeisen und Gebäck ausgeschaltet werden. An festen Nahrungsstoffen ist lediglich Obst und Gemüse dienlich. Durch feste Nahrung wird der Verbrennungsprozeß im Körper nämlich gesteigert, also noch Hitze erzeugt!

Auf der Straße meide man möglichst die Hauswände, die die Sonnenstrahlen stark reflektieren, also die normale Wärme noch um etwa ein Drittel erhöhen! Der Körper ventiliert außerdem nicht, wenn man an erhitzten Häusern entlang geht.

Einem vom Hitzschlag Getroffenen kann man erste Hilfe zuteil werden lassen, indem man ihn in den Schatten bringt, die Kleider so weit wie möglich öffnet oder ihn ganz entkleidet, kühle Getränke einflößt und den Körper mit kaltem Wasser aus einer Gießkanne oder Brause begießt, oder, wenn auf diese Art nicht Hilfe gebracht werden kann, ihn in kaltes Wasser legt. Vor allem muß jedoch diese Hilfeleistung möglichst schnell geschehen, da es sonst leicht zu spät sein kann!

Mit den heißen Tagen ist die Gewitterbildung natürlich sehr verbunden. Zu der Gefahr des Sonnenstiches und Hitzschlages tritt noch die Möglichkeit, vom Blitz erschlagen zu werden! Erste Grundregel ist die, daß man möglichst metallene Gegenstände, hohe Bäume, Radfahren und Starkstromleitungen vermeidet. In zweiter Linie ist während eines Gewitters in der Wohnung jede Zugluft zu vermeiden. Auch halte man sich von Beleuchtungskörpern, Oefen und Fenstern fern! Im Freien gilt die Vorsichtsmaßregel, daß man sich auf die ebene Erde legt und das Gewitter abwartet, auf keinen Fall etwa auf einem Hügel! Je mehr Menschen beisammen sind, desto größer ist die Gefahr. Unter Bäumen sind einzig Buchen ein guter Gewitterschutz; aller anderen aber ziehen den Blitz an.

Vom Blitz Getroffene sind meist tot! Man versuche jedoch stets künstliche Atmung herbeizuführen. Außer der Betäubung und außer sofortigem Tod ist auch Lähmung und Verbrennung möglich. Gerötete Haut kühle man mit kaltem Wasser oder Eis; sonst wende man Brandsalbe an. Brandblasen steche man mit einer glühenden Nadel auf, lasse das Wasser auslaufen und verbinde mit Jodoformgaze oder Watte. Die Kleider sind in allen Fällen sofort zu öffnen. Atmet der Getroffene noch, dann lege man kühlende Umschläge auf Stirn und Schläfen. Der Helfende stelle sich möglichst auf ein Stück Glas oder trockenes Holz. Künstliche Atmung ist mindestens während zwei Stunden durchzuführen, ehe ein endgültiges Resultat abzusehen ist.

An sich ist Angst vor dem Gewitter völlig unbegründet. Meistenteils sind die Getroffenen selbst schuld daran. Wenn ein Blitz gesehen wird, dann kann er nicht mehr schaden.

Dampferausflug nach Radojewo

Der Posener Handwerkerverein und der Verein Deutscher Sänger machen darauf aufmerksam, daß der gemeinsame Ausflug mit dem Dampfer „Leszek" nach Radojewo am Donnerstag, dem 29. d. Mts., auf jeden Fall, also ohne Rücksicht auf die Witterung stattfindet. Die Abfahrt erfolgt, wie bereits bekanntgegeben, von der Dampferanlegestelle am Schillingstor pünktlich um 8.45 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 1,60 Zl. und für Kinder von 7—15 Jahren 0,80 Zl.; Kinder unter 7 Jahren sind frei. Die Dampferkarten werden an der Abfahrtstelle gelöst. Es wird gebeten, nach Möglichkeit abgezähltes Fahrgeld bereitzuhalten.

Die Vereine nehmen Verpflegung einschl. Kaffee und Kuchen in ausreichender Menge mit. Für Unterhaltung von jung und alt ist Sorge getragen. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Stadtverordnetensitzung. Für Mittwoch, den 28. Juni, abends 6.30 Uhr ist eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung einberufen worden, die die für den „Feiertag des Meeres" zu fassenden Resolutionen beschließen soll. Im Anschluß daran werden noch eine Anzahl Punkte beraten, wie: Wahl von Armenräten, Gehaltsfragen für städtische Beamte, Aufwertung und Konversion der Vorkriegsobligationen der Stadt Posen, Bestätigung der Bilanz der Kommunalen Sparkasse, geplante Grundstückskäufe u. a.

Die Sonderzüge für den „Feiertag des Meeres". Wie wir bereits meldeten, werden die Ausflüge zum „Feiertag des Meeres" nach Gdingen in zwei Gruppen unternommen. Der erste Sonderzug verläßt Posen am 28. Juni 15.10 Uhr. Die Abfahrt von Gdingen erfolgt am 1. Juli um 15.10 Uhr. Der zweite Sonderzug geht in Posen am 1. Juli um 15.10 Uhr ab, Abfahrt von Gdingen am 4. Juli um 1.31 Uhr. Die Billetts und Quartierkarten für Einzelpersonen und Gruppen sind im Verkehrsbüro „Orbis" in Posen, Plac Wolności 9, zu kaufen. Die Fahrkarten gelten nur für den Zug, für den sie ausgekauft sind.

Die Krankenkasse in Posen erinnert daran, daß die Abgaben für den Arbeitsfonds in der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25, oder auf das PKO.-Konto 202 827 einzuzahlen sind, und zwar in Höhe von 2 Prozent der Bruttolöhne (Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen je 1 Prozent). Die Arbeitgeber sind ferner verpflichtet, bis zum 5. jedes Monats in der Krankenkasse eine Deklaration über die beschäftigten Arbeiter einzureichen, die die Grundlage für die Bemessung der Abgaben bildet. Die Nichteinreichung der Deklaration sieht die Krankenkasse als Ueberschreitung der Gesetzesvorschriften an.

X **Exmittierter sucht Zuflucht unterm Rathaus.** Der aus seiner Wohnung exmittierte Adam Pikula begab sich mit Familie und mit seinem Hab und Gut unter das Rathaus, um sich hier häuslich niederzulassen. Er wurde im Obdachlosenheim in der Badegasse untergebracht.

X **Plötzlicher Tod.** Gestern nachmittag verstarb plötzlich in einem hiesigen Kaffee der 48jährige Finanzbeamte Wacław Czaszkowski. Der Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

X **Straßenprügelei** Zwischen Michael Wawrzyniak und dessen Sohn Stefan kam es zu Meinungsverschiedenheiten, die in eine Prügelei ausartete. Da sie sich gegenseitig Verletzungen beigebracht hatten, wurde die Aerztliche Bereitschaft hinzugezogen.

X **Auf dem hiesigen Hauptbahnhof erkrankt** ist die Lange Str. 7 wohnende 25jährige Anna Pilarska. Die erste Hilfe wurde ihr von der Aerztlichen Bereitschaft zuteil, die sie nach ihrer Wohnung brachte.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung des Walentin Tyc, St. Martinstr. 32, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Kleidungsstücke, eine Taschenuhr und 70 Zl. Bargeld. Der Gesamtschaden beträgt 300 Zl. — Aus dem Büroraum der Buchhandlung Leitgeber, Al. Marcinkowskiego 18, wurden mittelst Einbruchs 100 Zl. Bargeld gestohlen. — Anton Kleczewski, ul. Marc. Mottego 3, meldete der Polizei, daß aus seinem Schuppen in der ul. Marc. Mottego 4 eine Stanze und verschiedene Handwerkszeuge im Werte von 500 Zloty gestohlen wurden.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 13 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Bettelns, Trunkenheit und verschiedener anderer Vergehen 9 Personen verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal

Posen, 27. Juni. Vor dem hiesigen Appellationsgericht als Berufungsinstanz unter Vorsitz des Präses Frydlewicz fand die Verhandlung gegen den Geistlichen Professor Dr. Dettloff statt, der wegen Beleidigung des Gymnasialzeichenlehrers Prof. Bruno Bielawski in der ersten Instanz freigesprochen wurde. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Privatkläger Berufung eingelegt, die von Erfolg begleitet war.

Der Beklagte wurde von Rechtsanwalt Dr. Rosner verteidigt, den Privatkläger vertrat Rechtsanwalt Grzegorzewski. Bei Beginn der Verhandlung stellte der Vorsitzende die Frage, ob eine Einigung zwischen den Parteien nicht möglich wäre. Da Prof. Dettlof auf die vom Privatkläger vorgelegten Bedingungen einging, indem er die von ihm in bezug auf Prof. Bielawski gemachten beleidigenden Aeußerungen öffentlich in der Presse zurück-

Gang in den Sommer

Nicht weit hinaus — denn Krankheit hat mich im Haus gehalten — nur ein wenig ins Freie. Auch ganz in der Nähe, ich weiß es, wird der Sommer mich nicht enttäuschen. Aber nur ein paar Schritt, und schon ist a viel mehr als nur nicht enttäuschte Erwartung. Allgewaltig faßt es wieder an.

Da ist es schon: nur ein paar Bäume, hohe, bis oben hin herrlich belaubt, noch im unangetasteten Grün des Frühsommers, eine Baumwand. Die pralle Sonne des Frühnachmittags webt in den hohen Kronen, und da ist dann auch — zurückgelegener — eine hohe weite Baum-Laubmasse in tiefem Schatten. Aber diese Schattenlaubmasse hat nichts von Trauer-Dunkelndem, dieses im Schatten atmende Laub ist, in leisem Winde, herrlich und freundlich. Und, wie etwas Hierzugehöriges, klingt es da im Innern auf: „Warf je ein Blühn Schatten so duftigen, süßen und duftigen hinab ins Grün?", und Händels Töne klingen dazu auf über diesem Text, jene Arie aus „Xerxes", die nachher als „Largo" weltberühmt geworden ist.

Heimliches Blühen begleitet den Wandernden den Weg entlang. Da ist, immer wieder, der weiße Bienensaug. Es ist gewiß ein bescheidenes Pflänzchen, aber wie schimmert — wenn man näher hinzugetreten — die weiße Blüte lieblich auf, mit dieser Ober- und Unterlippe; und auf einmal ist die Erinnerung da, Jahrzehnte zurück, an Tage der Schulzeit, da man diese Pflanze suchte und zur Schule brachte; denn sie war ein beliebtes Objekt zur Erläuterung der Lippenblütler, und wir waren nicht wenig stolz, daß wir sie auch bei ihrem botanischen lateinischen Namen nennen durften: „lamium album", aber vertrauter war uns schon der gute Name: „weißer Bienensaug".

Da, nah am Wege, über die blühenden Gräser hin, hat sich ein Rosenstrauch aufgetan, und die zarten rosa Blüten sind wie freischwebend in der Luft: zart, leicht, wie ein Traum. Nein, sie ist nicht geringer, die wilde Rose, als ihre edle Schwester des Gartens. „Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden": das ist sie; nicht die edle Garten-Schwester. Das ist sie, die wilde Rose: die Rose des Märchens und des Volkslieds.

Da blüht an den Weg heran der Flieder: nicht der persische Flieder — er ist ja schon abgeblüht — sondern unser Flieder, der Hollunder. Fast schon zum Strauch erwachsen sehen wir ihn hier, mit diesen gebreiteten Dolden zartester weißer Blütchen, die diesen lieblichen, doch starken Geruch entströmen. Auch diese Pflanze hier vor uns ist so recht eine Pflanze de Volks; von dem sie eben „Flieder" — nicht Hollunder — genannt wird, und der Fliedertee, den wir kennen, ist nicht der Tee aus der gefeierten Blüte des persischen Flieders, sondern des Volksflieders, des Hollunders. Und auch ins Märchen ist dieser Flieder gelangt, denn auch Andersens „Fliedermütterchen" geht auf ihn zurück.

Noch sieht man sie nicht, doch kündigt sie sich an, die Akazie; ihr Duft liegt überall in der Luft. Und da ist sie nun: Alte Bäume, hohe Bäume; und man muß den Kopf in den Nacken legen, will man das Blühen ganz überschaun. Und ist das alte Wunder: daß diese schwarzen alten Stämme mit der gedrehten rissigen Rinde diese wunderbaren, jugendlich schimmernden weißen Blütengehänge hervorbringen. Lange haben sie kahl gestanden, diese schwarzen Akazienstämme, als schon alles rings sich belaubte; dafür ist jetzt das Wunder dieses Blühens da. Und nicht minder hoch als diese Bäume stehen da, mit ihnen vergesellschaftet, alte Kastanien. Die hohen Wipfel mit den weißen Gehängen neigen sich da oben zu den Kastanienständen deren schöne Blütenkerzen freilich schon geschwunden sind und nun die noch kleinen unscheinbaren Früchte zeigen. Ein Blick noch auf die weißlichen Akaziengehänge da oben in den Gipfeln, wie sie sich hell in den blauen Himmel zeichnen.

Noch bleibt uns dieses Akazienblühn erhalten, und bald auch ist uns das Blühen der Linde nah.

Herrliche Tage des angehenden Hochsommers.

Georg Brandt.

Frieden der Natur

Letzte Sonne liegt auf dem See. Das junge Schilf am Uferrand leuchtet wie goldene Flammen. Wie eine mütterliche Hand streicht der Abendwind über den See. Die Wasser lächeln dem Winde in sanften Wellen nach, die Wipfel im Uferwald neigen sich raunend in seinem Spiel. — Ein Dichter träumt in dem Abendfrieden am See und dichtet träumend:

Weiße Rosen wiegen sich in seinem Lächeln.
Aus den Blütenkränzen an den Ufern fächeln
Abendwinde linde Kühlung über ihn.
Weite Wellenreihen, die vorüberziehn,
Sind wie Brüder — helfen sich mit Bruderhänden,
Bis sie seufzend irgendwo zusammen enden. —
Tiefer Abendfrieden liegt auf Wald und Flur,
Glück und Brudertum durchwandern die Natur . . .

Lächelnd träumt der Dichter in den Abendfrieden. Und über seinem Haupte streicht in lautlosem Fluge eine Fledermaus, hascht einen Käfer und schlägt ihre scharfen Mauszähne in die knackenden Flügeldecken des Insektes — der Dichter träumt von Glück und Brudertum. Freundlich lächelt er dem lebhaften Liebesspiel der Wellen zu und ahnt nicht, daß dieses Liebesspiel die Todeszuckungen eines kleinen Fisches sind, der im Raubtierrachen eines Hechtes verendet.

Bewundernd sieht er die Spinnen ihre feinen Fäden ziehen und merkt nicht, daß es grausame Fangstricke sind. Begeistert blickt er nach dem Tanz der Libelle, die eine gelbe Blüte des Wasserschlauches umgaukelt und ahnt nicht, daß die arme Libelle in Todesangst um ihre Schwester ist, die an der Mördergrube des grünen hohlen Stengels haftet. Ein Krebs verschwindet in einem Uferloch und dünkt ihm wie eine von der Arbeit heimkehrende, sorgende Mutter, er weiß nicht, daß der Krebs nun in dem Loch seinen Hunger an seinen eigenen Kindern stillt und sie vergnügt auffrißt . . . Beim Todesschrei eines kleinen Singvogels, der in den Krallen des Käuzchens verendet, schüttelt er sein Dichterhaupt über den späten Sänger und träumt vom Frieden der Natur.

Leo Lenartowitz.

nimmt und die Gerichtskosten trägt, wurde von einer Verhandlung Abstand genommen.

Posen, 27. Juni. In diesen Tagen spielte sich vor dem hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung gegen eine Reihe von Sittlichkeitsverbrechern ab, die vor einiger Zeit in ein Haus an der ul. Rybaki minderjährige Mädchen gelockt haben und dort an ihnen unzüchtige Handlungen vornahmen. Die Angeklagten bedienten sich bei ihrem Treiben auch einer Prostituierten, die ihnen sogar ihre eigene minderjährige Schwester zuführte. In dem Hause spielten sich, um den Kindern das „Wesen der freien Liebe" vorzuführen, nicht wiederzugebende Szenen ab, bei denen die Angeklagte Helene Bisior die Hauptrolle innehatte. Der Polizei gelang es bald, dem unsittlichen Treiben auf die Spur zu kommen und die fünf Sittlichkeitsverbrecher festzunehmen. Im Laufe der Untersuchungshaft bekannten sie sich zur Schuld.

Nach der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung verhängte das Gericht folgendes Urteil: Józef Wawrzyniak 13 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Szczepan Dworak 7 Monate Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist, Helene Bisior 6 Monate Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist. Die Angeklagten Piątkowski und Jarczewski wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Gegen das Urteil hat nur Dworak Appellation angemeldet. Die übrigen nahmen die Strafen an.

Wojew. Posen

Schroda

t. **Flurschau.** Der Bauernverein Kamionki (fr. Steindorf) bei Gądki stattete Sonntag den Ansiedlern von Dominowo (fr. Herrenhofen) einen Besuch ab. Man bezweckte hiermit in erster Linie einen Vergleich zwischen der Art der Bewirtschaftung und den Erträgen hier und dort anzustellen, da es sich in Steindorf um alteingesessene Bauern handelt, in Herrenhofen dagegen um Ansiedler, die in den Jahren 1900 und 1901 größtenteils von Westfalen einwanderten. Auf einem geschmückten Lastauto erschienen über dreißig Steindorfer. Als Vertreter der Helage Posen nahm Herr Geschäftsführer Hoehne an dem Ausflug teil. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Herrenhofener Bauernvereins, Herrn August Kruse, machte man einen Rundgang durch die Felder. Es wurde festgestellt, daß der durchschnittlich als gut zu bezeichnende Stand der Feldfrüchte dem von Steindorf sehr ähnelt. Eine Ausnahme bilden die Kartoffeln, welche hier sehr gut stehen, während sie in Steindorf durch den Frost in der Pfingstnacht sehr gelitten haben. Ferner haben in H. bei Gerste und Hafer die Krähen nach der Aussaat erheblichen Schaden angerichtet. Es wurde noch die Wirtschaft des Vorsitzenden sowie die Mühle der Spar- und Darlehnskasse besichtigt. Während eines kurzen Beisammenseins im Gasthause sprach Lehrer Fritz im Namen der Steindorfer seinen Dank für die freundliche Aufnahme aus und gab der Hoffnung Ausdruck, die Herrenhofener im nächsten Jahre bei einem Gegenbesuch in St. begrüßen zu können. Es folgte noch eine Aussprache über die gewonnenen Eindrücke und ein interessanter Meinungsaustausch bezüglich der Bewirtschaftung und anderer Fragen, die den Landwirt angehen.

t. **Schon wieder ein Ueberfall.** Noch ist der vor einigen Tagen gemeldete Ueberfall auf Frl. Stoll aus Dominowo Stadtgespräch, da hören wir schon wieder von einem Raubüberfall auf ein junges Mädchen. Die Tochter des Besitzers Karl Hauch aus Sulęcinek wurde am vorigen Donnerstag auf ihrer Heimfahrt kurz hinter Schroda von einem jungen Burschen angefallen. Dieser stieß sie vom Fahrrade und entfloh nach einem kurzen Handgemenge mit ihrer Handtasche in ein Getreidefeld. Der Bursche wird mit dem Erfolg seines Ueberfalls wohl kaum zufrieden gewesen sein, da die Handtasche neben einer Barschaft von 80 Groschen nur ein Paar Handschuhe und einige für ihn wertlose Papiere enthielt. Hoffentlich gelingt es, den Täter bald zu fassen, damit er der verdienten Strafe nicht entgeht.

Jarotschin

× **Feuer.** Unser Kreis wird dieses Jahr besonders viel von Schadenfeuern heimgesucht, die größtenteils auf Unachtsamkeit zurückzuführen sind. In der vergangenen Nacht sind schon wieder zwei Brände ausgebrochen. Am 22 d. M. gegen 5 Uhr entstand bei dem Landwirt Antoni Hybiak in Przemysławki ein Feuer, das eine Scheune, einen Stall und mehrere landwirtschaftliche Maschinen einäscherte. Der Schaden wird auf etwa 3800 Zł. geschätzt. Das zweite Feuer, das in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei dem Landwirt Józef Hadrzeński in Cieśle ausbrach, vernichtete ebenfalls eine Scheune und landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 3200 Zł. In beiden Fällen konnten die Ursachen der Brände nicht festgestellt werden.

× **Diebstahl.** Am 22. d. Mts. drangen Diebe in die Wohnung des Jan Mazurkiewicz in Jedlec und raubten Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 500 Zł. Die Täter konnten bis jetzt nicht gefaßt werden.

× **Trottoirlegung.** In der ul. Hallera sollen in den nächsten Tagen beide Bürgersteige mit Zementplatten ausgelegt werden. Dieser Entschluß der Stadt wird besonders freudig von den Bewohnern dieser Straße begrüßt, die bei regnerischem Wetter buchstäblich im Schmutz waten mußten, wenn sie ihre Wohnungen verließen oder in dieselben gelangen wollten.

fk. **Feuer.** In den letzten Tagen sind in unserem Kreise wieder eine Reihe von Bränden zu verzeichnen gewesen. In Przemysławki brannte bei dem Landwirt Hybjak am 22. dieses Monats gegen 5 Uhr die Scheune und der Viehstall nieder. Mitverbrannt ist eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen. Der Schaden beträgt gegen 3500 Złoty. — Am 23. dieses Monats entstand nachts ein Feuer bei dem Landwirt Józef Hadrzeński in Cieśly. Verbrannt ist hier die Scheune und die darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen im Gesamtwerte von 3200 Złoty. In beiden Fällen ist die Brandursache bisher nicht festgestellt.

fk. **Bei einem Einbruchsdiebstahl** in der Wohnung des Jan Waruszewski in Jedlec am 22. dieses Monats wurde diesem Garderobe und Wäsche entwendet. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

fk. **Die Reifeprüfung** am hiesigen Gymnasium legten 19 Prüflinge mit Erfolg ab.

× **Einen Vortragsabend** veranstaltete der „Verband für Handel und Gewerbe", Ortsgruppe Jarotschin, gemeinsam mit der Ortsgruppe der „Welage" am vergangenen Sonnabend im Saale des evangelischen Vereinshauses. Als Vorsitzender der Welage des hiesigen Kreises begrüßte Herr Fischer von Mollard die Anwesenden, dem Herr Weiß als Vorsitzender des Verbandes für Handel und Gewerbe noch einige Begrüßungsworte hinzufügte. Anschließend daran hielt Herr Direktor Baehr-Posen einen Vortrag über das Thema „Die Wirtschaftslage unter Berücksichtigung der Valutakrisen". Mit allgemein verständlichen Worten schilderte der Redner die letzten Vorgänge in der Weltwirtschaft in großen Zügen, erklärte besonders die Ursachen der Valutaschwankungen der Länder, die den Goldstandard verlassen haben und betonte seinerseits, daß vorläufig für den polnischen Złoty nichts zu fürchten sei, solange die deutsche Währung noch stabil ist. Weiter wies der Redner darauf hin, daß es jetzt bei der neuen Regierung in Deutschland vielleicht nur noch eine Frage der Zeit sei, daß ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und Polen geschlossen werden kann, womit auch wieder bessere Aussichten, vor allem für die polnische Landwirtschaft, entstehen würden. Zum Schluß der interessanten Ausführungen kam Herr Baehr noch auf das neue „Eheschließungsgesetz" in Deutschland zu sprechen, das er an Hand einiger amüsanter Beispiele trefflich zu erklären wußte. Nach Beendigung des Vortrages fand eine Diskussion über die angeschnittenen Themen statt, bei der mehrere Mitglieder beider Vereine zu Worte kamen. Eine kurze Pause bildete den Uebergang von dem geschäftlichen zum unterhaltenden Teil des Abends, den Frau Lina Starke-Posen durch sehr gut vorgetragene Gedichte und Anekdoten ausfüllte. Danach ergriff Herr Baehr noch einmal das Wort und schilderte, ebenfalls in großen Zügen, den augenblicklich in Deutschland herrschenden Kampf um den Reichsbischof, wobei er auf die nicht jedem bekannte geschichtliche Entwicklung dieses Gedankens hinwies, den schon Bismarck und August der Starke zu verwirklichen strebten. Im Namen aller Anwesenden bedankte sich Herr Fischer von Mollard bei beiden Vortragenden.

Pleschen

fk. **Zu einem größeren Menschenauflauf** kam es in der vergangenen Woche in der ul. Sienkiewicza. Dort prügelten sich zwei junge Mädchen, eine gewisse Rozental aus Pleschen und eine gewisse Szurczak aus Kalisch, nach allen Regeln dieser Kunst. Der Prügelei war ein Wortkampf vorausgegangen, der sich um die Liebe eines jungen Mannes aus Pleschen drehte, den jede für sich besitzen wollte. Die Polizei machte der Rauferei, über die sich die Menge der Schaulustigen sehr amüsierte, ein Ende, und nahm beide Kämpferinnen zur Protokollaufnahme aufs Polizeirevier.

Krotoschin

Krotoschin — ein Bettlerheim? Das Bettelunwesen ist wohl in jeder Stadt zur Plage geworden. Gefochten wird überall. Was man jedoch am Sonnabend vormittag in den Straßen unserer Stadt zu sehen bekommt, das sind nicht nur einzelne, sondern Scharen, die sich von Haus zu Haus, von Geschäft zu Geschäft wälzen und . . . betteln. Frauen, Männer, junge Burschen und auch . . . Kinder. Es ist nicht nur ein erbarmungsvolles, sondern auch ein erbärmliches Bild, das sich den Augen eines jeden bietet. Während die eine Bettlergruppe schweigend um Almosen bittet, überbietet sich die andere Gruppe der Bettler in „musikalischen" Darbietungen mit Gitarre, Geige, Gesang, Trommel und Dudelsack in ohrenbetäubender Weise. Der einheimische Beobachter muß hierbei die Feststellung machen, daß es sich zum größten Teile um Bettler und wandernde Musikanten der weiteren Umgegend handelt, denen es in Krotoschin zu gefallen scheint. Oft weilen solche Trupps tagelang in der Stadt und „grasen" das Terrain gründlich ab. Die Krotoschiner Kaufmannschaft leidet unter solchen Verhältnissen am meisten. Außerdem hat sie nicht die Gewißheit, ob der verabfolgte Groschen dem gedachten Zwecke zukommt. Wäre es nicht besser, das Betteln überhaupt zu verbieten? Gern würde jeder Geschäftsmann, jeder Bürger einen erheblichen Beitrag zur Unterstützung der Ortsarmen leisten. Beiden Teilen aber bliebe viel Zeit und auch Verdruß erspart, — und Krotoschin würde aufhören, ein Bettlerheim zu sein.

Moschin

nn. **Kinderfest.** Anläßlich des Schulschlusses veranstaltete die deutsche Privatschule zu Moschin ein Kinderfest in Unterberg und die Privatschule Altkirch in Krono-Hauland. Beide Feste, von gutem Wetter begünstigt, nahmen einen schönen Verlauf. Der Posaunenchor trug fleißig zur Verschönerung der Feste bei. — Anschließend fand in Krosno-Hauland ein Volksfest, veranstaltet vom Bauernverein daselbst, statt. Auch dieses Fest verlief zur Zufriedenheit aller, und besonders kam hier die Jugend zu ihrem Recht, indem sie fleißig das Tanzbein schwingen konnte.

nn. **Goldene Hochzeit.** Am vergangenen Sonntag konnte der Rentier Ernst Hoffmann und seine Frau Amalie, geb. Fiebig, das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Urenkel, Enkel und Kinder feiern. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte nach dem Gottesdienst in der Kirche zu Altkirch (Krosno), wo sie ein Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten und des Konsistoriums durch den Ortspfarrer Lange ausgehändigt bekamen. In früher Morgenstunde brachte ihm der Posaunenchor ein Ständchen, auch trug er zur Verschönerung der Feier in der Kirche mit bei. Der Jubelbräutigam steht im 76., die Jubelbraut im 73. Lebensjahre.

Neutomischel

be. **Einbruch.** Vor einigen Tagen wurden dem Bäckermeister Schulz hier in den Vormittagsstunden aus seiner verschlossenen Wohnung von Einbrechern sämtliche Schmuckgegenstände gestohlen. Der Wert beträgt zirka 1000 zł.

be. **Jugend- und Gemeindefest.** Am 29. d. M. veranstaltet die hiesige evang.-luth. Kirchengemeinde ihr diesjähriges Jugend- und Gemeindefest. Morgens 10 Uhr ist in der Kirche ein Festgottesdienst. Nachmittags um ½3 Uhr findet eine größere Festfeier statt.

Bentschen

— **Aufgegebene Pläne.** Bis vor kurzem bestand ein Plan, den Güterbahnhof nach dem Vorstadtbahnhof, der nur den Verkehr der Strecke Bentschen—Lissa bewältigt, umzulegen und gehörig auszubauen, da der bisherige Güterbahnhof sich für den Verkehr zu klein erwies. Der Güterverkehr ist aber derart zurückgegangen, daß der jetzige Güterbahnhof sich noch als zu groß erweist. Dieser Plan ist somit heute nicht mehr aktuell, auch mit Rücksicht auf die Kosten und die heutige allgemeine Notlage. — Auf dem Hauptbahnhof befindet sich ein zweites Postamt, ein Bahnpostamt. Dieses sollte ausgebaut werden, und daselbst sollte gleichzeitig die Abfertigung des Zolls der Postsendungen erfolgen, was heute in Posen abgewickelt wird. Aus denselben Gründen wie bei dem Güterbahnhof ist dieser Plan ebenfalls gefallen und wird nicht zur Ausführung gelangen.

— **Nicht Mord, sondern Selbstmord.** Die Sektion der Leiche des geistesschwachen Musieluk aus Stefanowo hat ergeben, daß nicht ein Mord, sondern ein Selbstmord vorliegt, woraufhin man den Vater sofort aus der Haft entließ und das Verfahren einstellte. Aus Scham darüber, daß der schwachsinnige Musielak Selbstmord begangen hat, hatte man die Leiche zum Einsargen angekleidet und erst dann den Behörden Anzeige erstattet, woraufhin der Verdacht vorkam, es könnte jemand den Schwachsinnigen ermordet haben. Durch diesen Umstand lenkte sich der Verdacht eines evtl. Mordes auf Vater und Bruder. — Diebstähle. Dem Gutsvogt auf dem Gute Karna bei Köbnitz wurden in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. zwei fette Schweine aus dem Stall gestohlen. Ebenso sind in den letzten Tagen in den Waldungen, die sich in der Nähe der Stadt Wollstein befinden, durch Arbeitslose sehr viele Diebstähle an Holz sowie Wilddiebereien verübt worden, ohne daß man die Täter ergreifen konnte. Die Wilddiebe haben ihr Augenmerk insbesondere auf Rehböcke gerichtet, für welche, wie bekannt, eine Schonzeit bis 1935 angeordnet ist. Ein Wilddieb war sogar auf den Gedanken gekommen, einen erlegten Rehbock an eine Tanne zu hängen, da ihm das Nachhausebringen des Tieres gefährlich erschien.

Rogasen

Vom Bibelheim. Wieder ist ein Lehrgang im Bibelheim „Beröa" zu Ende gegangen. Er zählte diesmal 15 Teilnehmerinnen, eine mehr, als die Räume des Bibelheims an sich beherbergen konnten. Leider schieden während der Lehrzeit zwei Teilnehmerinnen aus und eine erkrankte ernstlich, so daß an der Schlußprüfung im Juni nur 12 teilnehmen konnten. Darunter waren nicht weniger als 5 junge Diakonissen aus den Mutterhäusern Posen, Bielitz, Stanislau und Lodz. Der Unterricht bestand hauptsächlich aus Bibelkunde und Kirchengeschichte. Praktisch wurden alle Formen evangelischer Gemeindearbeit geübt, wobei das stärkste Gewicht auf den Kindergottesdienst gelegt wurde, weil auf diesem Gebiet die jungen Mädchen am meisten gebraucht werden. Aber auch die Vereinsarbeit, Kirchenchor und die Gestaltung von Fest und Feier wurde nicht übersehen. Ehemalige Bibelschülerinnen sind auf diese Weise die besten Gehilfinnen des Pfarrers in der umfangreichen kirchlichen Arbeit, die in der Diaspora so erschwert ist. Die Prüfung wurde von Pfarrer Zellmann als Vertreter des Evangelischen Konsistoriums geleitet, der bis auf diesen Kursus stets selbst in der Bibelschule mitgearbeitet hat. Außerdem prüften Pfarrer Dr. Adam, Pfarrer Rößler, der zugleich der Leiter des Bibelheims ist, und Fräulein Marga Weidemann. Fräulein von Klitzing, die ebenfalls daran mitarbeitet, hatte ihre Prüfung schon vor einiger Zeit gehalten. Die jungen Mädchen hatten die Freude, einen Tag nach dem Examen noch an einem fröhlichen Kinderfest teilzunehmen, das sie mit der Rogasener Jugend vereinigte.

Inowrocław

z. **Versuchter Banditenüberfall.** Als die unverehelichte Frieda Krüger aus Jarki hiesigen Kreises auf ihrem Fahrrade nach Hause fuhr, wurde sie auf der Chaussee bei Gniewkowo von einigen jungen Burschen überfallen, die ihr die Handtasche zu rauben versuchten. Die Ueberfallene schlug aber sofort Alarm, so daß die Banditen es vorzogen, die Flucht zu ergreifen.

Samter

hk. **Diebstähle.** Am 21. d. Mts. besuchten Einbrecher das Dorf Buszewko und stahlen aus der Wirtschaft des Landwirts Mosiężny drei Schweine und bei der Viktoria Białow eine Sau. — In Wilkoho holten sie bei dem Landwirt Mosiądz ein Schwein aus dem Stalle, schleppten es aufs Feld, wo sie es schlachteten und teilten. — Das gleiche Schicksal erlitt ein Schwein in Koninek, das der Witwe Judkow gehörte.

hk. **Blutiger Streit.** Bei der Heuernte in Głuchowo gerieten die Nachbarn Woźny und Chojan in Streit, der in eine Prügelei ausartete, die mit einer Schießerei endete, bei der Chojan seinem Gegner den linken Unterarm zerschoß.

Friedheim

§ **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am 29. d. Mts. der frühere Bahnwärter Bahrke mit seiner Ehefrau in Friedheim-Abbau. Der Jubelbräutigam zählt 78 seine Frau 70 Jahre.

Netzthal

§ **Grundstückskauf.** Das Grundstück der Firma Rolnik in Lobsenz, die hier eine Filiale unterhielt, ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Cichosz übergegangen. Herr Cichosz beabsichtigt, die Getreidehandlung auf seinen Namen weiterzuführen.

§ **Graserntc.** Mit dem Grasschnitt auf den Netzewiesen ist vielfach schon begonnen worden. Die Erträge bleiben infolge der ungünstigen Witterung sehr hinter denen anderer Jahre zurück.

Nakel

§ **Diebstähle.** Gestohlen wurde aus der Wohnung des Herrn Olszewski ein Geldbetrag von 2000 Zł. Das Geld lag offen auf dem Tisch. Ein Mann, der es durch das offene Fenster liegen sah, kletterte in das Zimmer und stahl das Geld. Beim Wiederverlassen des Zimmers durch das Fenster wurde er von einem Kinde bemerkt, welches sofort den Eigentümer benachrichtigte, so daß dem dreisten Diebe die Summe noch rechtzeitig abgenommen werden konnte.

§ **Glücklich verlaufener Unfall.** Vor einem Auto scheu geworden, raste ein Einspänner mit einem kleinem Kinde durch die Straßen, wobei der Wagen an eine Mauer geschleudert wurde. Durch den Anprall wurde das Kind zwei Meter hoch aus dem Wagen geschleudert, fiel aber so glücklich, daß es keine ernsthafte Verletzungen davontrug.

§ **Einen guten Fang** machte neulich der Fleischermeister Czynke aus Nakel beim Angeln in dem See des Besitzers Reinhold Kölm in Debenke. Er fing einen Hecht von 12 Pfund und einer Länge von 0.92 Meter.

§ **Diebstahl.** Gestohlen wurde in der Nacht zum Sonnabend bei dem Besitzer Karl Lüdtke in Hermannsdorf sämtliche Wäsche im Werte von ungefähr 1000 Zł. Von der Polizei wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Kolmar

§ **Feuer.** Durch die Fahrlässigkeit einer Arbeiterin, welche in der Frühstückspause rauchte, gerieten zwei Strohschober des Gutsbesitzers Fenner in Prossen bei Budsin in Brand und wurden vernichtet.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

A. B. in P. Die Roggennotierungen der Posener Getreidebörse je Quartal ab 1. Juli 1924 bis 1. Juli 1932:

	1. Qu.	2. Qu.	3. Qu.	4. Qu.
1924			10.50	20.00—
			11.50	21.00
1925	22.00—	32.25—	32.00—	16.00—
	23.00	33.25	33.00	17.00
1926	21.50—	22.50—	30.50—	33.75—
	22.50	23.50	31.50	34.75
1927	39.35—	41.65—	47.00—	37.25—
	40.35	42.65	48.00	38.25
1928	39.00—	46.00—	46.75—	33.50—
	40.00	47.50	48.25	34.25
1929	34.00—	33.00—	25.75—	24.90—
	34.50	33.50	26.75	25.35
1930	25.25—	21.25—	16.75—	17.25—
	26.00	21.75	17.25	17.75
1931	17.75—	23.00—	26.00—	22.10
	18.25	23.50	26.50	
1932	27.25	25.75—	22.50—	15.00—
		26.00	23.00	15.30

Sarmatis Peregrinantibus Salus.

Mit diesen Worten begrüßt die polnischen Touristen eine Inschrift an der Kirche in Ossiach, wo, nach der historischen Legende, die sterblichen Ueberreste des polnischen Königs Boleslaus des Kühnen ruhen. Ossiach liegt zwischen den berühmten warmen Kärntner-Seen. Kärnten ist bekannt wegen der Schönheiten seiner Natur und der Gutmütigkeit und Freundlichkeit seiner Bevölkerung. Man sollte daher nicht vergessen, diesen schönen Teil Oesterreichs an der italienischen und jugoslawischen Grenze zu besuchen. Auch diejenigen Reisenden, die sich nach dem Süden begeben, sollten vor oder nach der Hauptreise einige Wochen in Oesterreich bleiben. Nicht nur in Kärnten, sondern auch in anderen Bundesländern wie Tirol, Salzburg, Wien wird der Tourist Herrliches erleben. Nicht zu vergessen ist der Besuch von Wien, der herrlichen Hauptstadt, wo man Schritt für Schritt auf polnische Erinnerungen und Denkmäler stößt. Selbst der polnische Tourist, der über nur mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache verfügt, orientiert sich rasch in Wien; denn es gibt in Wien eine starke polnische Kolonie, die den polnischen Landsleuten den Aufenthalt in Wien angenehm zu gestalten trachtet. Den Reisenden werden enorme Eisenbahn-, Aufenthalts- und Paßermäßigungen geboten. Ausführliche Prospekte liegen in allen Reisebüros aus. Das laufende Jahr wird für die polnischen Touristen besonders interessant sein, denn es findet die 250jährige Feier der Befreiung Wiens statt. Aus diesem Anlaß werden zahlreiche Gesellschaftsreisen veranstaltet werden. Es wäre gut, sich rechtzeitig einen entsprechenden Platz und Quartier zu sichern.

Posener Tageblatt **Recht und Steuern** Nr. 145 Mittwoch, den 28. Juni 1933

Wo bleibt der Schutz der Gläubiger?

Die Auswirkungen des Moratoriums für Hypothekarschulden

Schwere Schädigung sowohl der Schuldner als auch der Gläubiger

Dr. F. S. Entschuldung und Schuldnerschutz ist zu einer der wichtigsten Parolen für das Sanierungsprogramm der Regierung in den letzten Monaten geworden. Und mit vollem Recht! Denn die Darlehensnehmer, die in der Hoffnung auf bessere Zeiten sich in Schulden stürzten, gehören zweifellos zu den bedauernswertesten Opfern der Entwicklung der letzten Jahre, was in erster Linie für die Landwirtschaft gilt, für die heute in aller Welt Hilfsaktionen durchgeführt werden. Wenn nun die polnische Regierung durch Vollstreckungsschutz, Zahlungsaufschub und dgl. m. gewissen Schuldnergruppen, wie eben der Landwirtschaft, unter die Arme greift, so scheinen derartige Maßnahmen durchaus gerechtfertigt. Nun aber hat die Gesetzesmaschinerie im Zuge der Entschuldungsaktion einen verhängnisvollen — sicherlich gut gemeinten, aber schlecht verstandenen — Schritt getan, indem sie in ein Kreditgebiet eingriff, das man bisher im Interesse der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit anzufassen pflegte. Vor einiger Zeit ist ein Gesetz erschienen, welches die Zinsen für Hypothekenschulden statt der bisherigen 12 Prozent auf 6 Prozent herabsetzt, ein

generelles Zwangsmoratorium bis zum 1. Oktober 1934

einführt und obendrein noch die ganz eigenartige Bestimmung dekretiert, daß auf Verlangen des Darlehnsnehmers neue Zinsenzahlungen zur Deckung der ab 1. April 1933 aufgelaufenen Zinsen verwendet werden müssen, während die alten Zinsverbindlichkeiten unbeglichen bleiben.

Die schweren Bedenken, die man gegen einen derartigen derben Eingriff in das zarte Gewebe des Kreditswesens hegen muß, liegen auf der Hand. Um es bald vorwegzunehmen: dieses Gesetz hat den gesamten Hausbesitz Polens mit einem Schlage in eine gefährliche Lage gebracht, indem es dem Hausbesitzer

jede Möglichkeit der Aufnahme einer Hypothek

verrammelt, da kein Geldgeber mehr das Risiko derartiger Verordnungen auf sich nehmen will. Zunächst einmal muß eine Verzinsung von 6 Prozent für polnische Kapitalverhältnisse im Augenblick als noch immer zu niedrig angesehen werden. In dieser Hinsicht kann man ja bereits auf lehrreiche Vorbilder des Auslandes hinweisen: so bestimmt z. B. die österreichische Schuldengesetzgebung, daß nur 8 Prozent klagbar sind, während die Zahlung eines über diesen Satz hinaus vereinbarten Zinsfußes lediglich eine moralische Verpflichtung darstellt. Diese weitblickende Gesetzgebung scheint eine überaus glückliche Lösung des Hypothekarzinsfuß-Problems darzustellen; denn im Wirtschaftsleben ist die moralische Seite eines gegebenen Versprechens oft wichtiger als das formale, und ganz gewiß wird so mancher Schuldner es weit von sich weisen, seinen guten Namen mit einem Vertragsbruch zu belasten. Durch ein derartiges salomonisches Urteil wird die Zahlungsmoral in hohem Maße gefördert, was in unserer Zeit besonders nottut.

Besonders bedenklich erscheint der zwangsläufige und allgemeine Charakter des Moratoriums,

und auch hier soll auf das Muster Oesterreichs hingewiesen werden, das einen glücklichen Mittelweg fand, indem es einen Zahlungsaufschub nur auf besonderen Antrag des Schuldners gestattet, wobei der Richter nach genauer Prüfung seiner Lage die Zweckmäßigkeit einer derartigen Begünstigung festzustellen hat. Diese Praxis ermöglicht es, jedem Mißbrauch dieser Wohltat einen Riegel vorzuschieben, da jedermann es sich dreimal überlegen wird, ob er mit einem derartigen Ansuchen ans Gericht herantreten und sich so nach außen hin als nicht mehr ganz solvent deklarieren solle; die polnische Legislative dagegen bietet jedem Zahlungsunwilligen von vornherein die bequeme Möglichkeit, seinen Verpflichtungen ohne Hindernisse, vor allem aber ohne Prestigeverlust, auszuweichen. Ferner müssen ganz entschiedene Einwendungen gegen die Dauer des Zahlungsaufschubes erhoben werden: Oesterreich hat das Moratorium mit höchstens sechs Monaten begrenzt und macht eine Prolongierung von den Ergebnissen einer neuerlichen richterlichen Prüfung der Lage des Schuldners abhängig, von der richtigen Erwägung ausgehend, daß man in den heutigen außerordentlich bewegten Zeiten, die ruckartig die schwersten Veränderungen mit sich bringen, unter keinen Umständen dem Darlehnsgeber jedwede Dispositionsmöglichkeit über sein Geld eineinhalb Jahre hindurch vorenthalten dürfe. Eine so langandauernde Entrechtung birgt gerade heute, im Zeichen des Dollarsturzes, die große Gefahr einer schweren Schädigung, ja einer weitgehenden Verarmung des Gläubigers in sich, da speziell in Polen die meisten Hypotheken in USA.-Währung angelegt sind.

Der Gläubiger soll nun mit verschränkten Armen achtzehn Monate lang einer noch nicht absehbaren Entwertung des Dollars zusehen,

während der Schulder behaglich die Früchte des amerikanischen Finanzchaos einheimsen darf und nicht im entferntesten daran zu denken braucht, auch nur eine Teilzahlung zu leisten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß dieses Unrecht durchaus nicht etwa nur die vermögende Klasse trifft, sondern vielfach auch die Kleinsten unter den Kleinen, die einer sicheren und gut verzinslichen Anlage bei der Postsparkasse und anderen öffentlichen Geldinstituten eine hypothekarische Geldanlage vorgezogen haben. Es müßte zumindest die Bestimmung getroffen werden, daß der Nutznießer eines Moratoriums auch die Folgen einer Entwertung auf sich zu nehmen habe; denn Vorteile nach beiden Seiten hin — Zahlungsaufschub und Schuldenverminderung — verstoßen zweifellos gegen die kaufmännische Moral und die guten Sitten.

Dieses Moratoriumsgesetz, das sich als ein überaus schädlicher Eingriff in wohlerworbene Privatrechte erweist, versetzt dem ganzen Kreditsystem, auf dessen normalem Funktionieren das Wohl und Wehe jeder Volkswirtschaft beruht, einen schweren Schlag und löst geradezu umstürzlerische Konsequenzen aus. Es soll nach der Absicht des Gesetzgebers dem bedrängten Hypothekenschuldner helfen — aber dieser Schutz erweist sich letzten Endes als ein verhängnisvolles Danaergeschenk, weil jetzt der Schuldner, obwohl Besitzer wertvoller Objekte, nicht mehr in der Lage ist, neue Darlehen zu erlangen und vielfach in schwerste Not gerät. Man darf nicht

die Wirkung auf das Ausland

übersehen. Polen begann sich in den letzten Jahren des internationalen Währungsverfalls und der steigenden Unsicherheit auf den Weltgeldmärkten als eine vom Auslande vielfach bevorzugte Zufluchtsstätte für das in aller Welt wie Freiwild gehetzte Kapital zu erweisen. Die verhältnismäßig geordneten Finanzen, die Wertbeständigkeit des Zloty und nicht zuletzt die konsequente Ablehnung jeder Devisenzwangsbewirtschaftung und moratoriumsähnlicher Verfügungen haben ganz erhebliche Auslandskapitalien hierher gelockt.

Nun erleben jetzt die fremdländischen Hypothekargläubiger eine arge Enttäuschung,

und man muß nun befürchten, daß in Zukunft anlagesuchende Ausländer sich nicht mehr nach Polen hinüberwagen werden.

Was nun tun? Schon hört man, daß die Hypothekarschuldner die Ausdehnung dieser Verfügung, von der bisher Banken und Sparkassen verschont blieben, auch auf die öffentlichen Geldinstitute fordern. Hier bietet sich nun dem Staat eine günstige Gelegenheit, vermittelnd einzugreifen und die Wohltaten des Moratoriums nicht zu einem Lotteriespiel der Schuldner dieser oder jener Kategorie herabwürdigen zu lassen. Es wäre vielleicht eine Synthese in der Form zu suchen, daß allgemein ein unseren Verhältnissen angepaßter Zinsfuß etwa in der Höhe von 8 Prozent festgesetzt werde; ferner müßte der Gewährung eines Moratoriums eine Antragstellung von seiten des Schutzsuchenden vorangehen; die Dauer des Zahlungsaufschubes dürfte sechs Monate nicht überschreiten und eine Prolongierung erst nach neuerlicher Prüfung Platz greifen. Endlich müßte die groteske Bestimmung verschwinden, die dem Schuldner das Recht einräumt, die Verwendung neuer Zinszahlungen für die Verbindlichkeiten abzulehnen und ihre Gutschrift für die neuen Fälligkeiten zu fordern. Die Methode, alte Schulden offen zu lassen und neue abzudecken, erinnert schmerzlich an die Praktiken unseriöser Kaufleute, welche hinsichtlich der alten Verbindlichkeiten sich ausgleichen und dann plötzlich mit Bargeld auftauchen, um billig einzukaufen. Alle Sanierungsprogramme, mit denen die Regierung besonders in letzter Zeit der ungeduldig aufhorchenden Oeffentlichkeit aufwartet, müssen fehlschlagen, wenn die wichtigste Voraussetzung, nämlich das Gefühl der Rechtssicherheit und der Stabilität der Wirtschafts- und Finanzgesetzgebung, fehlt. Rasche Abkehr vom falschen Wege tut not!

Neue Grundlagen für die Einkommensteuer in landwirtschaftlichen Betrieben

In nächster Zeit wird dem Finanzministerium durch den Verband der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlicher Organisationen ein Projekt vorgelegt werden, das eine neue Festsetzung der Erträgnisnormen ländlicher Wirtschaften für die Bemessung der Einkommensteuer vorsieht. Die neuen Erträgnisnormen stützen sich auf statistisches Material, das aus den landwirtschaftlichen Rechnungsbüros stammt. Die neuen Normen sind auf vollkommen anderen Grundsätzen aufgebaut, und zwar berücksichtigen sie die Bruttoeinnahme und Wirtschaftskosten. Bisher waren die Normen der mittleren Erträgnisse ausschließlich auf die ziffernmäßige Bruttoeinnahme gestützt. Die neue Norm wird durch eine verhältnismäßig große Elastizität charakterisiert, die eine ziemlich weitgehende Individualisierung unter Berücksichtigung des Landgebiets, in dem eine Wirtschaft liegt, und der Intensität der Besrellung in der betreffenden Wirtschaftswerkstatt zuläßt.

Erleichterungen beim Kauf von Gewerbescheinen

Das Finanzministerium hat durch ein Rundschreiben (Nr. L. D. V. 55 621/4/32) die Finanzkammern bevollmächtigt, in wirtschaftlich begründeten oder besondere Berücksichtigung verdienenden Fällen gewerblichen Unternehmen, die unter die Kategorien IV, V, VI VII und VIII für Gewerbescheine fallen, nachstehende Erleichterungen beim Auskauf der Gewerbescheine im Jahre 1933 zu gewähren:

1. Erlaubnis, den Gewerbeschein für 1933 entsprechend der Anzahl der beschäftigten Arbeiter auszukaufen, die für die Zuteilung in die Kategorie des Gewerbescheins für das Jahr 1932 maßgebend gewesen ist.

2. Die Befreiung von Zuschlägen zu dem Gewerbeschein einer höheren Kategorie in Fällen, wenn in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1933 eine Vergrößerung der Anzahl der beschäftigten Arbeiter eingetreten ist, im Vergleich zu der Zahl, die zur Zuteilung in die Kategorie des Jahres 1933 maßgebend gewesen ist.

Die Erleichterungen können höchstens im Rahmen einer einzigen Kategorie gewährt werden, d. h. ein gewerbliches Unternehmen, das gesetzlich in die V. Kategorie der Gewerbescheine einzureihen ist, kann nur die Erlaubnis zum Auskauf eines Gewerbescheins VI. Kategorie erhalten usw. Die Erleichterungen werden auf Grund individueller Anträge bei den zuständigen Finanzämtern gewährt.

Der Erwerb von Grundstücken durch Ausländer

Es sei hier nochmals an die im „Dziennik Ustaw“ Nr. 24 vom 4. März 1933 unter Position 202 veröffentlichte Verordnung des Innenministeriums erinnert, durch welche der Erwerb von Grundstücken durch Ausländer sowohl für physische als auch für juristische Personen nur nach vorheriger Genehmigung des polnischen Innenministeriums möglich ist. Der Innenminister kann in besonderen Fällen den Grundstückserwerb durch Ausländer von der

Erfüllung besonderer Bedingungen

abhängig machen. Die Entscheidung des Innenministers bedarf keiner Begründung. Eine Berufung ist nicht zulässig. Es dürfen keine Kaufverträge abgeschlossen und Rechtshandlungen bestätigt werden, die Unterschriften solcher Handlungen dürfen nicht beglaubigt und die Grundbuchbehörden dürfen keine Eigentums-Eintragungen oder -Uebertragungen vornehmen, wenn nicht die Genehmigung des Innenministers vorgelegt wird. Ausländer müssen vor jeder Grundstücksversteigerung, an welcher sie teilnehmen, eine Genehmigung des Innenministers zum Erwerb dieses Grundstückes vorlegen. Der Grundstückserwerb durch einen Ausländer ist ungültig, sofern er den Bestimmungen dieses Gesetzes widerspricht. Ist es entgegen diesen Gesetzesbestimmungen zu einem Geschäftsabschluß gekommen, dann kann auf Antrag der Behörde der allgemeinen Verwaltung die Ungültigkeitserklärung durch das Gericht erfolgen. Die Bestimmungen dieses Gesetzes beziehen sich nicht auf die Eigentumsübertragung im Erbfalle. Das Gesetz ist bereits seit dem 14. April 1933 in Kraft.

Die erste Schule der Weisheit

Die jüngsten Ausgrabungen in Griechenland und Platos Akademie

Von Georg Grau

Als Werke Platos sind uns 36 Schriften überliefert, aber die alte Streitfrage, ob alle diese Dialoge echt sind und ob noch welche fehlen, ist bis heute nicht entschieden. Auch über die Stätte seines Wirkens in der Vaterstadt Athen wissen wir nur Weniges und Unverbürgtes. Und der Ort, wo er seinen Kreis von Schülern und philosophischen Freunden um sich sammelte, blieb verschollen und unauffindbar.

In diesen Tagen kommt nun die wichtige Nachricht aus Griechenland, daß etwa 600 Meter vom Dypolon, dem Doppeltor des alten Athen, Ueberreste der berühmten Akademie des Philosophen freigelegt worden seien. Bei Grabungen stieß man auf die Fundamente und fand auch Inschriften vor, aus denen deutlich hervorgeht, daß es sich um die welthistorische Stätte handelt.

Plato war 40 Jahre alt, als er 389 vor Chr. von abenteuerlichen Reisen, die ihn nach Italien, Aegypten und Sizilien geführt hatten, nach Athen zurückkehrte. In einem in der Nähe der Stadt gelegenen Gymnasium, das dem attischen Heros Academus geweiht war, gründete er seine Schule. Nicht weit von ihr befand sich ein Garten, der Plato gehörte und wo sich seine bevorzugten Schüler aufhalten durften. Der Name Academus ging dann auf den Kreis und das Gebäude der Philosophenschule über. Hier war die Geburtsstätte einer Lehre, deren Bedeutung sich über die Jahrtausende bis in die Gegenwart erstreckt. „Alles, was Plato äußert, bezieht sich auf ein ewig Ganzes, Gutes, Wahres, Schönes, dessen Förderung er in jedem Busen aufzuregen strebt.“ So urteilt Goethe.

Es war jedem weisheitsstrebenden Griechen erlaubt, die Akademie zu besuchen. Gewöhnlich fand die Belehrung in Dialogen statt, also in der gleichen Art, wie Plato von seinem Lehrmeister Sokrates unterrichtet wurde. Später soll Plato auch zusammenhängende Vorträge gehalten haben, womit er eine neue Methode seiner Lehrtätigkeit begründete.

Plato lebte hier in stiller Zurückgezogenheit und baute seine Philosophie immer mehr zu einem wissenschaftlichen System aus. Sogar Frauen in Männerkleidung sollen unter seinen Schülern gewesen sein. Und als ein Zeichen, wie berühmt sein Name schon bei Lebzeiten war, wird erzählt, daß ihm von verschiedenen Staaten die Abfassung eines Gesetzbuches aufgetragen worden sei. Aber an der Politik Athens beteiligte er sich nicht, da die rein demokratische Verfassung der Stadt seinen philosophisch-politischen Ueberzeugungen zuwiderlief. Er huldigte den Anschauungen seines Meisters Sokrates, die sich mit den Grundsätzen decken, die Schiller in seinem „Demetrius“ in den Worten ausspricht:

> Was ist Mehrheit? Mehrheit ist Unsinn.
> Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen.
> Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen.

Es wäre zu wünschen, daß die Archäologen bald Ausführliches über die wieder entdeckte Akademie Platos berichten werden. Wenn auch nur Trümmer geblieben sind, bleibt diese geweihte Stätte der Ausgangspunkt aller abendländischen Philosophie.

Bis heute hat der Spaten der Archäologen das antike Griechenland erst zu einem Bruchteil erschlossen. Unendlich viel schlummert noch im Boden, überdeckt von modernen Städten.

Zu den letzten Ausgrabungen gehören die Forschungen nach dem alten Corinth, dem Sündenbabel jener Zeit, voller Ueppigkeit und Luxus. In einem Frauengrab wurden in Terrakotte-Dosen einige Schönheitsmittel gefunden, unter anderem Gesichtspuder. Die chemische Untersuchung ergab, daß er aus giftigem Bleiweiß hergestellt war, also äußerst gefährlich für die Corintherinnen.

Die Ausgrabungen in Corinth, die die Princetown-Universität unternahm, brachten viel Dinge ans Tageslicht, die ein gutes Bild der Sitten und Gebräuche jener Zeit ergeben. Waren- und Lagerhäuser wurden freigelegt, in denen die Händler orientalische Seidenstoffe und Gewürze aufstapelten. Corinth gehörte zu den bedeutendsten Handelsplätzen des Altertums, vor allem für Gold, Silber und Edelsteine. Die Stadt erwarb sich dadurch große Reichtümer, sehr zum Aerger der Römer.

Der Altmeister deutscher Archäologie, Prof. Dr. Wilhelm Dörpfeld, der Mitarbeiter Schliemanns, berichtete kürzlich über seine letzten Ausgrabungen in Olympia, der Stätte, wo die olympischen Spiele ihren Ausgangspunkt nahmen. Wenn irgendein Punkt des alten Griechenland, so ist Olympie, durch Sage, Geschichte und Dichtung verherrlicht, berühmt geworden.

Bei den letzten Ausgrabungen vorgefundene Bronzen und Keramiken reichen bis in das zweite Jahrtausend vor Chr. zurück. Im Herzen des heiligen Bezirks, tief unter den Göttertempeln befanden sich noch Reste von vier vorhistorischen Gebäuden, die einen steinzeitlichen Eindruck machen und vorgriechischen Bewohnern zugeschrieben werden. Auch bei Tiefgrabungen am Hera-Tempel stieß man auf ältere Bauwerke. Vor den griechischen Göttertempeln erhoben sich also hier andere Heiligtümer, aber wir wissen nicht, welchen Gottheiten sie geweiht waren.

Unter dem heiligen Bezirk des Pelos fand Dörpfeld noch eine aus unbearbeiteten Steinen bestehende Einfassung eines runden Hügels von etwa 100 Fuß Durchmesser. In diesem einfachen Erdhügel, der sicher noch ins zweite Jahrtausend hinaufreicht, wird jener „Grabhügel des Pelops“ vermutet, bei dem, wie der Dichter Pindar berichtet, die ersten olympischen Wagenrennen abgehalten wurden.

Dieser interessante Fund beweist, daß der Beginn der olympischen Spiele um mehrere Jahrhunderte früher liegt als das bisher angenommene Jahr 776 vor Chr. Die Sage erzählt, daß Herkules unter der Herrschaft des Kronos, dem zu Olympia ein Tempel erbaut worden sei, die olympischen Spiele mit ihrem vierjährigen Zyklus festgesetzt haben soll. Hier soll dann der erwachsene Zeus mit Kronos um die Herrschaft gerungen haben, und hier gewann Apollo den Oelzweig nach seinem Sieg über Hermes und Mars. Ein geheimnisvoller Mythus ist die letzte Quelle unserer olympischen Spiele.

Die Gebühren bei den landwirtschaftlichen Schiedsämtern

Das Landwirtschaftsministerium hat eine Verfügung erlassen, nach der für das Verfahren vor den landwirtschaftlichen Schiedsämtern besondere Gebühren erhoben werden. Für Anträge um die Einleitung des Verfahrens vor dem Schiedsamt wird eine Gebühr erhoben, die 1½ Prozent des Objektes beträgt. Falls beide Parteien gemeinsam das Verfahren lediglich zum Zwecke einer Einigung beantragen, beträgt die Höhe der Gebühr nur ½ Prozent des Einigungsobjektes. Diese einleitende Gebühr kann in Kreisschiedsämtern nicht weniger als 2 zł, im Wojewodschaftsamt nicht weniger als 10 zł betragen. Falls die Eintragegebühr im Verfahren vor dem Kreisschiedsamt 200 zł und vor dem Wojewodschaftsschiedsamt 1000 zł übersteigt, kann das Schiedsamt die darüber liegende Summe der Gebühr nach eigenem Dafürhalten herabsetzen. Für Abschriften, Bescheinigungen und andere Dokumente werden vor den Kreisschiedsämtern 50 gr und vor dem Wojewodschaftsschiedsamt 1.— zł für jede Seite erhoben.

Die Liquidierung von Steuerrückständen

Schlusstermin 30. Juni

Am 30. Juni läuft der Termin ab, bis zu dem Kaufleute und Gewerbetreibende bei den zuständigen Finanzbehörden Anträge über die Liquidierung rückständiger Steuern einreichen können. Nach diesem Termin werden Anträge nicht mehr entgegengenommen. Die Einreichung von Anträgen über die Zerlegung von Steuerrückständen in Raten kann auch zu einem späteren Termine erfolgen. Diejenigen Kaufleute, die um Zerlegung ihrer Steuern in Raten ansuchen und die Steuerrückstände in 30 Raten bezahlen wollen, müssen dies in ihren Anträgen besonders anführen. Eine ungenügende Begründung der Anträge, das Fehlen der Höhe der Raten kann dazu führen, dass die Steuerrückstände von Amts wegen nur auf 5 Raten verteilt werden. Gegen die Entscheidung der Finanzbehörden gibt es kein Berufungsrecht. Bei der Begründung der Bitte um Zerlegung der Steuerrückstände auf 30 Raten muss nachgewiesen werden, dass die Nichterteilung dieser Vergünstigung zum wirtschaftlichen Ruin des Unternehmens führen kann.

Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich wieder vertagt

Wie die Pat meldet, sind die seit einigen Tagen vom Unterstaatssekretär Dr. Doleżal geführten Verhandlungen über eine Anpassung der augenblicklich verpflichtenden polnisch-französischen Handelskonventionen an den neuen polnischen Zolltarif bis zum 5. September vertagt worden. Als Grund der Vertagung wird die Weltwirtschaftskonferenz in London genannt. Es spreche ebenso die Unmöglichkeit mit, jetzt schon die kommende Handelsvertragspolitik Polens und Frankreichs festzulegen. Die polnische Delegation kehrt daher in diesen Tagen nach Polen zurück, um die weiteren Arbeiten durchzuführen.

Der amtliche Bericht der polnischen Telegraphen-Agentur kann nicht anders aufgefasst werden, als dass die langwierigen Verhandlungen mit Frankreich, die wiederholt auf Schwierigkeiten gestossen waren, zunächst als endgültig abgebrochen angesehen werden müssen. Frankreich erhob zunächst Widerspruch gegen ein Präferenzabkommen Polens mit Oesterreich, dann aber war es zu Zugeständnissen in der Frage der Anpassung der polnisch-französischen Handelskonvention an den neuen polnischen Zolltarif nur in wenigen Punkten zu bewegen. Da die Verhandlungen auch mit anderen Ländern noch kein positives Ergebnis gezeitigt haben, so besteht keineswegs die Hoffnung, dass es Polen gelingen wird, die Umstellung der bestehenden Verträge im Sinne des neuen Zolltarifes bis zum 10. Oktober d. J. vornehmen zu können.

Zollfreie Einfuhr von Rohstoffen im Veredelungsverkehr

* Der polnische aktive Veredelungsverkehr ist von 53 Mill. zł im Jahre 1930 auf 22 Mill. zł 1932 gesunken. Der Wirtschaftsausschuss bei der polnischen Regierung hat daher in seiner letzten Sitzung beschlossen, diesem Uebelstand durch zollfreie Einfuhr notwendiger Rohstoffe abzuhelfen. Die interessierten Ministerien wurden angewiesen, nach Bedarf für solche Rohstoffe, die von der polnischen verarbeitenden Industrie für den aktiven Veredelungsverkehr angefordert werden, und die im Lande zu Weltmarktpreisen nicht erhältlich sind, zollfreie Einfuhr zu gewähren.

Zollfreies Einfuhrkontingent für Jute

* Das polnische Handelsministerium hat für das laufende Jahr ein zollfreies Jute-Kontingent in Höhe von 60 Prozent der im Jahre 1931 verarbeiteten, vielmehr eingeführten Jutemengen bewilligt. Die zollfreie Jute ist ausschliesslich durch polnische Häfen einzuführen.

Für die bevorstehende Kampagne 1933/34 wurden von der polnischen Regierung 75 Mill. zł zu Interventionszwecken bestimmt.

Geschäftsabschlüsse in der polnischen Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie

1. Die polnischen Fiat-Werke in Warschau schliessen das Jahr 1932 mit einem Verlust von 133 613 zł ab. Das Aktienkapital beträgt bekanntlich 500 000 zł. Der Abschluss ist von der Generalversammlung genehmigt worden.

2. Die Vereinigung polnischer Mechaniker aus Amerika A.-G. hat das Jahr 1932 mit einem Verlust von 1.52 Mill. zł abgeschlossen. Die Gesamtverluste des Unternehmens seit dem Jahre 1929 betragen nunmehr bereits 6 Mill. zł, sie sind wiederum auf neue Rechnung vorgetragen worden. Gegen Schluss dieses Jahres soll eine ausserordentliche Generalversammlung über die anderweitige Deckung der Verluste, sowie über eine evtl. Neuemission von Aktien Beschluss fassen. Das Grundkapital des Unternehmens beträgt 7.9 Mill. zł

3. Der Reingewinn der Lilpop, Rau und Loewenstein A.-G. im Jahre 1932 betrug 1.82 Mill. zł.

4. Die „Polnische Skoda-Werke" A.-G. hat das Jahr 1932 mit einem Reingewinn von 278 000 zł abgeschlossen. Das Aktienkapital beträgt bekanntlich 15 Mill. zł.

5. Die Warschauer Motorenfabrik Perkun weist für das Jahr 1932 einen Verlust von 59 128 zł aus. Das Aktienkapital beträgt 1.4 Mill. zł.

6. Die Polnische Elektrizitäts-Gesellschaft A.-G. hat eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 2.5 Mill. auf 625 000 zł beschlossen und eine gleichzeitige Wiedererhöhung um 1 Mill. zł durch Ausgabe von 10 000 Stück privilegierter Namensaktien zu je 100 zł Nominalwert. Die Aktienemission soll zur Deckung von Gläubigeransprüchen verwendet werden. Die jetzigen Aktionäre sind vom Bezugsrecht ausgeschlossen worden.

7. Die Oberschlesische Kraftwerk-A.-G. in Kattowitz hat das vergangene Jahr mit einem Gewinn abgeschlossen, der die Verteilung einer 4prozentigen Dividende ermöglicht. An dem Unternehmen ist bekanntlich die Dresdner Bank und die „Gesfürel" massgeblich beteiligt.

8. Die Ueberlandzentrale Pruszkow schloss das Geschäftsjahr 1932 mit einem Gewinn von 375 000 zł ab. Das Aktienkapital beträgt 6 Millionen zł. Es wird eine Dividende von 5 Prozent ausgeschüttet.

9. Die „Polnische Marconi-Werke" A.-G. weisen für 1932 einen Verlust von 1.28 Mill. zł aus. Zusammen mit den Verlusten aus den Vorjahren erreichen die Verluste mit über 2 Mill. zł fast das Aktienkapital von 2.2 Mill. zł.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Kein Gummi-Syndikat

* Polnischen Pressemeldungen zufolge hat in der vorigen Woche in Lodz eine Versammlung der Gummischuhfabrikanten Polens stattgefunden, in welcher die Errichtung eines polnischen Gummisyndikates erörtert worden ist. Man hatte allgemein damit gerechnet, dass dieses Syndikat in der letzten Sitzung zustande kommen würde, jedoch stand dem eine Entscheidung der Firma F. W. Schweikért entgegen. Es besteht jetzt ein heftiger Konkurrenzkampf unter den Herstellerfirmen, so dass die Waren teilweise weit unter dem Selbstkostenpreis verkauft werden.

Ausländer zur Binnenschiffahrt zugelassen

* Die Wojewoden in Pommerellen und Posen wurden vom Verkehrsministerium ermächtigt, Erlaubnisse an ausländische Schiffe und Boote zur Befahrung der polnischen Binnenwasserverkehrsstrassen zu erteilen. Die ausländischen Schiffe können über die Weichsel und Nogat bzw. über die Warthe und Netze auf die polnischen Binnengewässer gelangen.

Firmennachrichten

Konkurse

G. = Gläubigerversammlung

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Bromberg. Konkursverfahren Fa. E. Stadie-Automobile, Inh. Erna Stadie. Termin zur Prüfung der Forderungen 28. 6. 1933, 11 Uhr, Zimmer 4.

Bromberg. Konkursverfahren Fa. „Wielkopolska Papiernia", Sp. Akc., in Bromberg. G. 28. 6. 33, 9 Uhr, Zimmer 4.

Posen. Konkursverfahren Fa. „Gastronomja", Sp. Akc. Endtermin 30. 6. 1933, 10 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Fa. W. A. Kasprowicz, ul. Fr. Ratajczaka 36. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 27. 6. 1933, 11 Uhr, Zimmer 29.

Posen. Konkursverfahren Fa. Bolesław Hahn, Stary Rynek 71/72. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 28. 6. 1933, 10 Uhr, Z. 29.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Ostrowo. Zahlungsaufschub Fa. Zygmunt Radomski aufgehoben, da der Verhütungsvertrag Rechtskraft erlangt hat.

Posen. Zahlungsaufschub Fa. Nitsche i S-ka, ul. Kolejowa 1—3. Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Rawitsch. Fa. Wacław Nadolny, Fabryka wód mineralnych i hurtownia piw. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 27. 6. 1933, 10 Uhr, Zimmer 13.

Wongrowitz. Fa. „Rolnik". Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 30. 6. 1933, 10.30 Uhr, Zimmer 13.

Märkte

Getreide. Posen, 27. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	36.85—37.75
Roggen	19.00—19.25
Mahlgerste, 681—691 g/l	15.75—16.50
Mahlgerste, 643—662 g/l	15.25—15.75
Hafer	13.75—14.25
Roggenmehl (65%)	29.50—30.50
Weizenmehl (65%)	55.50—57.50
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.75—12.25
Roggenkleie	11.75—12.50
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.00—9.00
Senf	52.00—58.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl fest, für Gerste und Hafer ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 395 t, Weizen 155 t, Roggenkleie 45 t, Weizenkleie 5 t.

Getreide. Warschau, 26. Juni. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 19.50—20, Weizen, rot 39—40, Einheitsweizen 38 bis 39, Sammelweizen 37—38, Einheitshafer 16—16.50, Sammelhafer 15—15.50, Gerstengrütze 17—17.50, Felderbsen 21—24, Viktoriaerbsen 28—34, Wicke 12.50—13, Blaulupinen 7—7.50, Gelblupinen 9—10, Leinsamen 37—39, Weizenluxusmehl 59—64, Weizenmehl I 54—59, II 49—54, III 24—34, gebeuteltes Roggenmehl 32—33, gesiebtes 24—25, Roggenschrotmehl 24—25, Weizenkleie, Schale 12—13, mittlere Weizenkleie 11—12, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 18 bis 19, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 15.50—16. Transaktionen 1962 t, darunter 820 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 26. Juni. Die Tendenz am Getreidemarkte war zu Wochenbeginn eher schwächer. Das Inlandsangebot hat sich zwar kaum verstärkt, jedoch bekundeten die Käufer infolge der gebesserten Wetterlage und in Erwartung von amtlichen Erklärungen über die Verwertung der kommenden Ernte eine gewisse Zurückhaltung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, wobei die Kurse am Promptmarkte zumeist 1 Mark niedriger lauteten als am Sonnabend. Im Lieferungsgeschäft eröffnete Weizen gleichfalls schwächer. Vom Mehlmarkt waren Anregungen wiederum nicht gegeben, es erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Die Kauflust für Hafer hat auch nachgelassen; die Preise waren nicht voll behauptet. Gerste lag ruhig, jedoch rechnet man mit einer Geschäftsbelebung nach Aufnahme des Handels in neuer Wintergerste.

Posener Viehmarkt

Posen, 27 Juni 1933.

Auftrieb: Rinder 818 (darunter: Ochsen 84, Bullen 253, Kühe 481), Schweine 1962 Kälber: 669, Schafe: 118, Ziegen —, Ferkel— Zusammen: 3567.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	52—56
c) ältere	44—48
d) mäßig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mäßig genährte	34—38
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastkühe	52—56
c) gut genährte	34—38
d) mäßig genährte	22—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	52—56
c) gut genährte	44—48
d) mäßig genährte	36—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—40
b) mäßig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	66—70
b) Mastkälber	58—64
c) gut genährte	50—56
d) mäßig genährte	44—48

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	48—56
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—96
b) vollfleischige v. 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88—90
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	82—86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	76—80
e) Sauen und späte Kastrate	76—86
Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Posener Börse

Posen, 27. Juni. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 43½ G, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 36¾ G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 34 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 48½, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.70—5.50 +, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 37½ G. Tendenz: unverändert.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 26. Juni. 1 Dollar (nichtamtlich) = 7.08—7.20 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark = 205.00 zł, 100 Danziger Gulden = 173.17 zł.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 26. Juni. Amtliche Devisenkurse (telegr. Auszahlungen): London 17.35½—17.39½, Warschau 57.46—57.58, Paris 20.16—20.20; Złotynoten 57.48 bis 57.60.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Warschauer Börse

Warschau, 26. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.08—7.12, Goldrubel 4.83, Tscherwonetz 0.90—0.95.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.65, Berlin 211.75, Kopenhagen 138.25, Oslo 152.50, Stockholm 156.00, Montreal 6.40.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 38.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49.25 bis 49.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 101.25 bis 101.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.50, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 46.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 49.75—49.50.

Bank Polski 75 (75), Lilpop 9.60 (9.75), Haberbusch 40 (40). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	26. 6. Geld	26. 6. Brief	24. 6. Geld	24. 6. Brief
Amsterdam	356.85	358.65	357.05	358.85
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.34	124.96
London	30.13	30.43	30.17	30.47
New York (Scheck)	7.09	7.14	7.15	7.23
Paris	35.00	35.18	35.01	35.19
Prag	26.49	26.61	26.49	26.61
Italien	46.67	47.13	46.62	47.08
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.45	174.81	—	—
Zürich	171.73	172.59	171.72	172.58

Tendenz: uneinheitlich; New York schwächer

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Juni. Unter dem Eindruck der sehr festen Auslandsbörsen und Warenmärkte zeigte sich auch zu Beginn der heutigen Börse weiter kleines Publikumsinteresse. Die Mehrzahl der Kurse konnte sich bis zu 1 Prozent bessern. Spezialwerte wie Kokswerke, B.M.W. und Kaliaktien waren noch darüber hinaus gebessert. Westeregeln erschienen sogar mit Plus-Pluszeichen. Andererseits waren Papiere wie Siemens, Waldhof und Bubiak 1½ bis 2 Prozent abgeschwächt. Renten lagen dagegen vernachlässigt, man sprach von Tauschoperationen der festverzinslichen Werte gegen Aktien. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert. Auch im Verlaufe war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, man konnte Abweichungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten feststellen. Westeregeln gelangten 5½ Prozent über gestern zur Notiz.

Effektenkurse.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Fr. Krupp	80.75	—	Ilse Bergbau	150.50	—
Mitteldt. Stahl	70.25	76.87	Ilse Gen.	113.00	116.50
V. Stahlw.d.Anl	55.87	55.75	Gebr. Jungh.	32.75	31.50
Accumulator	176.00	—	Kali Chemie	—	83.00
Allg. Kunsts.	41.00	37.62	Kali Asch.	—	—
Allg. Elekt.-Gs.	23.00	22.00	Klöckner-W.	53.75	50.00
Aschaffb. Zst.	21.50	20.50	Kokswerke	78.50	73.50
Bayer. Motor.	126.25	121.50	Leopold Grube	42.50	—
Bemberg	48.00	44.50	Lahmeyer	122.00	120.75
Berger	164.00	—	Laurahütte	17.50	—
Bl. Karlsr. Ind.	71.50	68.75	Mannesmann	65.75	62.50
Braunk. u. Brk.	180.00	181.00	Mansf. Bergb.	23.25	22.50
Bekula	111.25	112.12	Masch.-Untn.	47.00	44.50
Bl. Masch.-Bau	71.75	70.50	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk.	190.00	—	Metallges.	—	60.00
Buderus Eisen	72.50	67.50	Niederls. Kohl.	—	-
Charl. Wasser	73.50	72.12	Orenst. u. Kop.	44.50	42.00
Chem. Heyden	63.00	60.00	Phönix Bgbau	36.25	33.75
Contin. Gummi	159.25	156.50	Polyphon	33.00	—
Contin. Linol.	42.75	—	Rh. Braunkohl.	—	205.50
Daimler-Benz	30.75	28.62	Rh. Elktr.-W.	98.50	97.50
Dtsch.-Atlant.	—	108.50	Rh. Stahlw.	91.00	87.00
Dt. Con.-Gs.-D.	110.25	108.00	Rh. Wstf. Elek.	90.75	89.75
Dt. Erdöl-Ges	112.00	107.00	Rütgerswerke	59.50	55.87
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	—	167.00
Dt. Linol.-Wk.	47.75	45.00	Schl. Bbg. u. Zk.	—	-
Dt. Tel. u. Kab.	—	54.00	Schl. El. u. G.B.	96.50	97.00
Dt. Eisenh. n.A.	—	45.00	Schub. u. Salz.	—	177.00
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	104.87	102.12
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	119.75	117.00
Eintr. Graunk.	—	—	Siem. u. Halske	161.50	160.25
Eisenb. Verk.	75.50	—	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	—	86.00	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	—	—	Tietz, Leonh.	20.12	20.25
El. Licht u. Kr.	103.75	—	Ver. Stahlw.	37.00	34.00
Engelhardt Br.	110.00	—	Vogel Draht	59.50	—
I. G. Farben	128.62	125.00	Zellst. Verein	—	-
Feldmühle	58.00	56.62	do. Waldhof	44.00	44.00
Felten u. Guill.	52.75	49.00	Bk. el. Werke	63.25	—
Gelsenk. Bgw.	58.00	55.00	Bk. f. Brauind.	90.50	—
Gesfürel	89.00	86.50	Reichsbank	142.25	146.50
Goldschmidt	48.25	45.00	Allg. L. u. Kr.	80.75	79.00
Hbg. Elkt.-W.	105.75	105.12	Dt. Reichs.-V.	99.00	98.75
Harbg. Gummi	25.50	26.00	Hamb.-Am.-P.	15.50	15.87
Harpen. Bgw.	99.25	96.50	Hansa	—	—
Hoesch	64.00	61.25	Otavi	17.25	—
Holzmann	55.00	53.37	Nordd. Lloyd	16.62	16.12
Hotelbetr.-Ges	—	46.00			

	27. 6.	26. 6.
Ablös.-Schuld	76.12	75.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	11.40	10.75

Tendenz: nicht unfreundlich

Amtliche Devisenkurse

	26. 6. Geld	26. 6. Brief	24. 6. Geld	24. 6. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.305	14.745	14.32	14.36
New York	3.382	3.388	3.397	3.403
Amsterdam	169.33	169.67	169.33	169.67
Brüssel	58.89	59.01	58.94	59.06
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.27	82.43	82.32	82.48
Helsingfors	6.324	6.336	6.334	6.346
Rom	22.16	22.20	22.14	22.19
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.16	42.24	42.21	42.29
Kopenhagen	63.79	63.91	63.84	63.96
Lissabon	13.02	13.04	13.03	13.05
Oslo	71.93	72.07	71.93	72.07
Paris	16.59	16.63	16.60	16.64
Prag	12.54	12.56	12.54	12.56
Schweiz	81.42	81.58	81.32	81.48
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.41	35.49	35.31	35.39
Stockholm	73.58	73.72	73.68	73.82
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05
Talinn	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 26. Juni. Auszahlung Posen 47.40—47.60, Auszahlung Warschau 47.40 bis 47.60, Auszahlung Kattowitz 47.40—47.60; grosse polnische Noten 47.30—47.70.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

In Bädern und Sommerfrischen
verlanget nur das
„Posener Tageblatt"

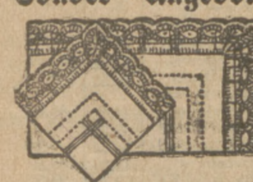
Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



Bett-Garnitur
(zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inletstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm Weber
ul Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter

Die besten Einweckgläser nur 55 Groschen
Gummi, Spangen, Apparate, Einweckbüchlein, Porzellan, Steingut, Glas, Alpaka, Bestecks, verkauft billigst
Hurtownia Porcelany
Wroniecka 24 (nur Hof).

Pianino
Steinway-Sons steht zum Verkauf. Meldungen
Stroma 27, W. 8.

Komplette
Büroeinrichtung
gut erhalten, per sofort zu verkaufen. Off. u. **5594** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wirtschaft
v. 30—40 Morgen z. kaufen oder größere mit kompl. Inventar zu pachten gesucht. Offerten unter **5585** an die Geschst. d. Zeitung.

Gebrauchte Möbel
aller Art — komplette Zimmer und einzelne Stücke — nimmt zum provisionsweisen Verkauf zu sehr günstigen Bedingungen an. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Koffer 1,50
Damentaschen 85 Groschen, Strandschirme.
Czysz
Poznań, Szkolna 11.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bermberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert,
vorm Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3,

Eisschränke
Eismaschinen
Gartenmöbel
Rasenmäher
Gartenschläuche
Wäschemangeln
Wringmaschinen
Westfälische Kochherde
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Strohpressendraht
Baubeschläge, Werkzeuge
Hufeisen, Drahtgeflechte
Eiserne Bettgestelle
Zinkbleche
Stabeisen und T-Träger
empfiehlt billigst
JAN DEIERLING
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 3518 und 3543.

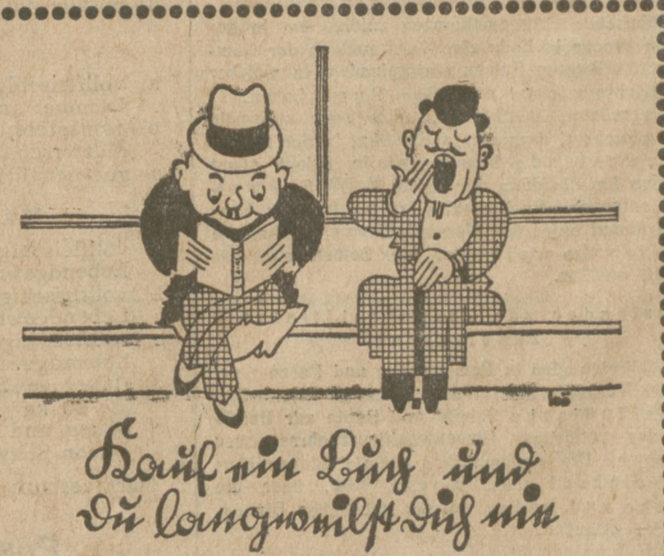
Wir versenden in Lebensmittelpaketen zu 10 kg brutto in Blechdosen zum Preise von zł 6,50 franko Nowy Dwór süßen
Sirup
aus Traubenzucker zur Herstellung von Zuckerwaren, süßen Kuchen, Pfefferkuchen, Marmeladen, Kompotten sowie als Brotaufstrich a. Stelle Butter. Den Versand bezahlt der Empfänger. Bestellungen mit Angabe zu welchem Zweck der Sirup benötigt wird, da es einige Sorten gibt, sind zu richten an:
Fabryka Górski i Mórawski,
Nowy Dwór koło Modlina

Küchenbüfett
weiß, modern (80,— zł); helleichener Kleiderschrank (75 zł); helleichene Flurgarderobe (65 zł); 1½ Jahre gebraucht, und anderes wegen Haushaltsauflösung. verkauft Pogorzelski Chełmońskiego 21, III., W. 8.

Zutaten
für Anzüge, Kurzwaren, verkauft am billigsten
Grobelski
Wrocławska 2, Ecke Kozia

Schreibmaschine
neu, „Adler", Modell 7, (450,— zł). Pogorzelski, Chełmońskiego 21, W. 8

Eingelegte, gelbe, antike
Kirschbaummöbel
preiswert. Besicht. von 12—2 Uhr.
pl. Wolności 13, W. 12.





Die besten
Kaffee- und Teemischungen
kaufen Sie am billigsten bei
W. Kujawa i Syn
ul. Franc. Ratajczaka 34 (im Hause des diplom Optikers Foerster). Eigene Kaffeerösterei Masztalarska 7a, Tel. 3221,



Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel
Polstermöbel
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
R. Hillert
ul. Stroma 23
(Nähe Autobusbahnhof)
Telefon 7223.

Verschiedenes

Habe
Patent
für neuzeitl. Massenartikel; suche
Teilhaber
5—10 000 zł. Großer Gewinn sicher. Off. u. **5588** an die Geschst. d. Zeitung.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Nocztowa 16.

Nähe
elegant, schnell und billig Mäntel, Kleider u. Kostüme.
Stochla (Time),
św. Marcin 43.

Stellengesuche

Wirtschafterin
perfekt in einfacher und feiner Küche, Backen, Einlegen, Einschlachten, Federvieh, sucht Stellung gleich oder später. Off. u. **5587** an die Geschst. d. Ztg.

Wirtschafterin
in allem firm, sucht sofort Stellung. Gefl. Off. unter **5586** a. d. Geschst. d. Ztg.

Müller, Ende Zwanziger, ledig, ehrlicher, zuverlässiger Expedient, mit allen Facharbeit. sowie Walzenriffelei vertraut, sucht Stellung als
Werkführer
I. Müller von sofort oder später. Angebote u. **5592** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wo fehlt eine tüchtige Kraft
1 Müller
gepr. Meister, 25 J. alt, evgl., in allen Zweigen der Kunden- und Geschäftsmüllerei vertraut, grundehrlich u. selbständig, mit guten Zeugn. u. Refer., wünscht sich zu verändern. Buchführung wird mit übernommen. Frdl. Offerten unt. **5575** an die Geschst. d. Zeitung

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung
Küche und Nebengelaß, sofort zu vermieten; ebenfalls **1 möbl. Zimmer**. Gute Autobusverb. Nähe Posen. Offert. unt. **5584** a. d. Geschst. d. Ztg.

Wohnung
(3 Zimmer u. Küche) mit großem Garten, für 40 zł monatl. sof. zu vermieten. Pastor **Kuß**, Zaniemyśl, pow. Środa.

Pachtungen

Evangelischer
Schmiedemeister
vertraut mit Wagenbau, Maschinenrepar. u. Hufbeschlag, sucht von sofort gutgeh. Pachtschmiede. Übernehme evtl. Gemeinde- od. Gutsschmiede. Off. unter 5573 an die Geschst. d. Zeitung.

Kolonialwaren-Geschäft
in Stadt oder Kirchdorf zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter 5557 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Vermögende
Landwirtstochter
wünscht geb. Landwirt mit Vermögen im Alter bis 40 Jahre zwecks Heirat kennenzulernen. Off. erbeten unter **5593** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Blondes, lustiges Mädel, beruflich tätig, möchte gern in
Briefwechsel
mit gebildetem, intelligentem Herrn treten. (Alter 25—40 Jahre). Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Briefe unter **5591** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Witwe
44 Jahre, wirtsch., häusl., Wohnung, 3000 zł, wünscht Heirat. Ernstgem. Offerten u. **5589** a. d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Tiermarkt

Reinrassige
Boxerhündin
zu kaufen gesucht. Off. unter 5546 a. d. Geschst. dieser Zeitung.